

# Caritas-Zentrum Germersheim

## Jahresbericht 2022



Not sehen und handeln.  
**C a r i t a s**



# Inhaltsverzeichnis

Standorte .....	3
Vorwort.....	4
Allgemeine Sozialberatung.....	5
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung.....	8
Elterncafés in Wörth und Kandel.....	13
Familienbüro.....	14
Gemeindecaritas .....	16
Kinderschutzdienst.....	17
Traumapädagogische Arbeit .....	20
Kinder- und Familienerholung .....	23
Migration und Integration.....	25
Interkulturelle Assistenz an Grundschulen.....	27
Hospiz- und Palliativberatungsdienst.....	30
Schwangerschaftsberatung.....	31
Seniorentreff.....	33
Stadtteilladen.....	34
Suchtberatung.....	35
Projekte und Perspektiven 2023.....	39

## Impressum

Der Jahresbericht 2022 wird herausgegeben von:

Caritas-Zentrum Germersheim

17er-Str. 1

76726 Germersheim

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.

Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250

Inhaltliche Verantwortung:

Elisabeth Traunmüller, Leiterin Caritas-Zentrum

Fotovermerke:

Titel: Adobe Stock dehweh

Seite 02: Adobe Stock chagin | Seite 04: Justine Köhler

Seite 06: Adobe Stock fizkes

Seite 11: Adobe Stock Sunny studio

Seite 13: Adobe Stock contrastwerkstatt

Seite 18: Adobe Stock Photographee.eu

Seite 22: Adobe Stock Aliaksandr Marko

Seite 23: CZ Germersheim privat

Seite 30: Adobe Stock Dušan Zidar |

Seite 32: Adobe Stock Phimak

Seite 34: CZ Germersheim | Seite 37: Adobe Stock fotomek

Gestaltung und Druck: Chroma-Druck, Ludwigshafen

Erschienen im April 2023.



Weitere Informationen finden Sie unter  
[www.caritas-zentrum-germersheim.de](http://www.caritas-zentrum-germersheim.de)

## **Caritas-Zentrum Germersheim**

17er-Str. 1

76726 Germersheim

Tel.: 07274 / 94910

Fax: 07274 / 9491199

caritas-zentrum.germersheim@caritas-speyer.de

www.caritas-zentrum-germersheim.de

Online-Beratung: [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de)

### **Beratungsangebote:**

- Allgemeine Sozialberatung
- Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Elterncafés
- Fachdienst Migration und Integration
- Familienbüro im Haus der Familie
- Gemeindec Caritas
- Interkulturelle Assistenz an Grundschulen
- Kinder- und Familienerholung
- Kinderschutzdienst
- Fachstelle Traumapädagogik für Kinder und Jugendliche
- Schwangerschaftsberatung
- Seniorentreff
- Stadtteilladen
- Suchtberatung

## **Caritas-Zentrum Germersheim**

Außenstelle Wörth

Mozartstr. 5

76744 Wörth

### **Beratungsangebote:**

- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Suchtberatung

### **Mitarbeiterzahl:**

27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei 20,14 Vollzeitstellen

### **Öffnungszeiten und Erreichbarkeit der Verwaltung:**

Montag bis Freitag: 8.30 bis 12.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag 13.00 bis 16.30 Uhr

Termine sind nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter [www.caritas-zentrum-germersheim.de](http://www.caritas-zentrum-germersheim.de) möglich.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Traue ich mir das zu?“ Das war mein erster Gedanke, als mich letztes Jahr die Anfrage erreichte, ob ich mir die Leitung eines zweiten Caritas-Zentrums vorstellen könnte. Ich habe eine Weile überlegt, Vor- und Nachteile abgewogen, darüber nachgedacht, wie ich alles unter einen Hut bringen könnte – zwei Zentren, Familie, Freunde – ohne jemanden zu vernachlässigen.

Was mir schließlich die Zuversicht gegeben hat, die Herausforderung anzunehmen, war das Bewusstsein, dass nicht die ganze Last allein auf meinen Schultern liegen wird. Ich wusste, dass mich in Germersheim mit Michael Manz ein sehr erfahrener und hoch geschätzter Kollege als Stellvertreter sowie ein tolles, eingespieltes und hoch engagiertes Team empfangen wird, auf das ich mich verlassen kann. Ich denke, es ist gerade in dieser Zeit der großen Krisen – Krieg, Klimawandel, Wohnungsnot, Energie- und Flüchtlingskrise – wichtig, die Zuversicht und das Vertrauen ineinander und in uns selbst nicht zu verlieren.

So sind es gerade diese Herausforderungen und ihre unmittelbaren Folgen für uns, die die Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Caritas-Zentrum Germersheim im vergangenen Jahr auf ganz unterschiedliche Art und Weise beeinflusst haben und auch weiterhin beeinflussen. Denn sie verschärfen viele der Probleme und Herausforderungen, mit denen wir uns tagtäglich auseinandersetzen und denen wir uns als Gesellschaft stellen müssen.

Der Krieg in der Ukraine hat Millionen Menschen dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, auf der Flucht vor Bomben und Raketen. Viele von ihnen kamen und kommen auch zu uns, Frauen, Kinder und Familien, die alles aufgegeben oder verloren haben. Hier ist es unsere Pflicht als Mitmenschen und Christen, Hilfe zu leisten. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun ihr Bestes, diese Menschen in vielen unterschiedlichen Bereichen zu unterstützen; zusätzlich zu den vielen Geflüchteten, die aus anderen Teilen der Welt zu uns kommen auf der Suche nach einer menschenwürdigen, lebenswerten Zukunft.

Inmitten dieser großen Krisen nutzten wir die Woche der Caritas vom 18. bis 25. September, um auf das 125jährige Bestehen des Deutschen Caritasverbandes aufmerksam zu machen. Im gesamten Gebiet des Bistums Speyer fanden unterschiedliche Aktionen statt,

mit denen wir den Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern zu caritativer Arbeit suchten. In Germersheim thematisierten wir gemeinsam mit dem Kreuzbund die Problemfelder Alkoholkonsum und Sucht.

Ich empfinde es jeden Tag als sehr inspirierend und motivierend zu sehen, mit wie viel Energie, Empathie und Einsatz unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den unterschiedlichen Fachbereichen ihre Aufgaben angehen, um möglichst vielen Menschen helfen zu können. Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen einen kleinen Eindruck davon, welche Projekte und Initiativen im Sinne christlicher Nächstenliebe und gesellschaftlicher Verantwortung vom Caritas-Zentrum Germersheim angestoßen und umgesetzt wurden. Ich möchte mich auch ausdrücklich bei meinem Vorgänger Joachim Mergen bedanken, der die Geschicke des Caritas-Zentrums Germersheim in den letzten Jahren so umsichtig und vorbildlich gelenkt hat. Sein Rat und seine Unterstützung waren mir zu Beginn meiner Zeit in Germersheim von großem Wert. Mein Dank gilt auch den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, ohne deren Unterstützung vieles unmöglich bliebe. Vielen Dank auch allen Förderern und Unterstützern unserer Arbeit, die alle zur Umsetzung unserer Projekte beigetragen haben und weiter beitragen.



Für das Caritas-Zentrum Germersheim  
Elisabeth Traunmüller  
Einrichtungsleitung

Dieser Fachdienst hat im Jahr 2022 insgesamt 330 (250 in 2021) Personen beraten. Die Online-Beratung nutzten 19 (19) Personen, die telefonische Beratung 226 (187) Kund\*innen. Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 518 (435). 134 (54) Kund\*innen hatten ihre Postadresse im Caritas-Zentrum.

## Statistische Angaben

Anzahl der Beratungen	330
Weiblich	75
Männlich	105
Keine Angaben	150

Familienstand	330
Ledig	96
Verheiratet	20
Geschieden	8
Getrennt lebend	13
Eheähnliche Gemeinschaft	1
Verwitwet	3
Keine Angaben	189

Alter	330
Unter 18 Jahren	1
19 bis 24 Jahre	32
40 bis 65 Jahre	63
Über 65 Jahre	9
Keine Angaben	225

Einkommenssituation	330
Erwerbseinkommen	21
Kein Einkommen	1
Keine Angaben	33
Kindergeld	8
Rente	9
SGB II (Hartz IV)	50
SGB III (Arbeitslosengeld I)	12
SGB XII (Grundsicherung)	3
Sonstige Einkünfte	16
Keine Angaben	177

Problemarten*	
Arbeitslos	14
Berufliche Probleme	9
Finanzielle Probleme	58
Gesundheitliche Probleme	18
Keine Angaben	0
Konflikt Familie / Partner	25
Psychische Probleme	17
Schulden	38
SGB-Rechtsfragen	114
Sonstige Rechtsfragen	90
Sonstiges	195
Suchtprobleme	5
Wohnungsprobleme	33
Wohnungssuche	29

\*Mehrfachnennungen sind möglich

Häufigste Hilfearten*	
Beratung und Hilfe zur Rechtsdurchsetzung	117
Clearing	2
Finanzielle / materielle Hilfe	29
Informationsvermittlung	10
Keine Angaben	0
Kriseninterventionen	5
Postadressen	134
Psychische Stabilisierung	11
Rechtshilfe Behörde	4
Schuldnerberatung	19
Sonstige	76
Sozialberatung	53
Weiterleitung an Fachdienst oder Einrichtung	74
Wirtschaftliche Beratung	29

\*Mehrfachnennungen sind möglich



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Allgemeine Sozialberatung (ASB) ist ein niedrigschwelliges Beratungs- und Unterstützungsangebot, das allen offensteht und ein breites Spektrum von Themen bedient. Dabei sind die Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit und die Sicherung der materiellen Existenz die Grundlage und Hauptaufgabe der ASB. Persönliche oder pädagogische Fragen werden hier genauso beraten wie rechtliche Anliegen oder Aspekte der gesellschaftlichen Teilhabe, der Gesundheit oder wirtschaftlichen Situation der Ratsuchenden. Die Themen umfassen sowohl einzelne, schwerwiegende Probleme als auch multifaktorielle Problemlagen. Die direkte Kommunikation mit Behörden und Ämtern ist ebenfalls wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Die Gesamtzahl der Beratungsgespräche in der ASB ist aufgrund des breit aufgestellten Beratungsangebotes stets sehr hoch.

Die dauerhafte Wohnungsnot, bedingt durch den Mangel an bezahlbarem Wohnraum und dessen weitreichende Folgen, forderten auch in 2022 die Menschen mit niedrigem Einkommen besonders. Durch die erhebliche Steigerung der Lebenshaltungskosten wuchsen auch die Existenzsorgen gerade in dieser Bevölkerungsgruppe überproportional. Obwohl viele lieber darauf verzichtet hätten, Hilfe in Anspruch zu nehmen, blieb ihnen nun keine andere Wahl als sich nach staatlichen Unterstützungsleistungen zu erkundigen. Die durch Corona noch immer erschwerte Kontaktaufnahme mit den zuständigen Leistungsträgern sorgte für einen deutlichen Anstieg der Beratungen zu Sozialleistungsansprüchen, explizit zu Fragen rund ums Wohngeld und den Kinderzuschlag.

Für 134 (54 in 2021) Menschen richteten wir in 2022 eine postalische Adresse ein. Der Bedarf hierfür entsteht aus unterschiedlichen Gründen. Die betroffenen Menschen waren alle ohne eigenen Wohnsitz mit Meldeadresse. Ihnen allen ging es darum, Post in Empfang nehmen zu können. Meistens diente unsere Postadresse dazu, Sozialleistungen überhaupt beantragen zu können. Es gab aber auch erwerbstätige Wohnungslose. Wohnungslose Menschen in unserer Beratung waren in der Regel nicht obdachlos. Sie konnten (meist vorübergehend) bei Verwandten oder

Bekanntem unterkommen, hatten also ein Dach über dem Kopf, konnten sich dort aber nicht anmelden, weil entweder der Vermieter nicht zustimmte oder der Einzug einer weiteren Person für den Wohnungsinhaber negative Folgen gehabt hätte. Auch wenn Menschen an ihrer alten Anschrift Gewalt drohen würde, lässt sich diese Gefahr mit unserer Postadresse vermeiden. Dies kann beispielsweise bei einer nötig gewordenen Unterbringung in einem Frauenhaus der Fall sein.

Ratsuchende wandten sich bevorzugt telefonisch an uns. Schon aus Datenschutzgründen konnten die Beratungsgespräche mit Menschen, die erstmals Kontakt aufnahmen, nicht vollständig dokumentiert werden und erscheinen in der Statistik als anonyme Beratungen. Es blieb oft bei einem einzigen Gespräch, in dem es darum ging, einen Rat zu geben, wie die dringende Notlage bewältigt werden könnte. Meistens waren dies sozialrechtliche Informationen, der Verweis auf die zuständigen Stellen und die Art der infrage kommenden Unterstützungsleistungen.

Auffällig oft wurden von den Ratsuchenden psychische Belastung, Niedergeschlagenheit, fehlender Antrieb, Zukunftsängste und mangelnde Lebensfreude im Beratungsgespräch genannt. Zur Bewältigung einer schwierigen Lebenssituation erarbeiteten wir mit den



Kund\*innen unterschiedliche Strategien und Maßnahmen. Eine Möglichkeit war beispielsweise das Halten eines Haustieres, um Struktur und Verantwortungsbewusstsein neu zu etablieren. Die positive Wirkung kann

erheblich sein für Menschen, die beispielsweise unter Vereinsamung, Depression oder Niedergeschlagenheit, sinnentleertem Leben, fehlender Tagesstruktur oder Mangel an sozialen Kontakten leiden.

## Ein Fallbeispiel aus der Allgemeinen Sozialberatung:

Frau H. nahm im Herbst über die Online-Beratung anonym Kontakt zu uns auf. Sie und ihr Mann seien verzweifelt, machten sich große Sorgen um ihren Sohn, der schon vor mehr als zwei Jahren nach einer Trennung seine Wohnung und Arbeitsstelle verloren habe. Er sei Anfang 30, habe auf der Straße gelebt und sei nach langer Zeit ohne Kontakt plötzlich vor ihrer Tür gestanden. Er sei in einem schlechten Zustand, leide wohl an einer starken Depression, sei vollkommen mittellos und ohne Krankenversicherung. Die eigenen Unterstützungsmöglichkeiten des Rentnerhepaares seien sehr begrenzt. Sie bewohnten eine Zweizimmerwohnung zur Miete. Ihre größte Sorge sei aber sein Gesundheitszustand und die Gefahr, dass er von jetzt auf gleich wieder verschwinden könnte.

Nach unserer Antwort mit dem Aufzeigen des Weges zum Krankenversicherungsschutz und unserer Einladung, die hierfür nötigen bürokratischen Hürden gerne gemeinsam mit dem Sohn anzupacken, hörten wir zunächst nichts mehr von diesem Fall.

Einige Wochen später meldete sich der Sohn, Herr H., und bat um einen Beratungstermin. Laut seiner Aussage habe dieser entscheidend zu seiner psychischen Stabilisierung beigetragen und weitere Schritte ermöglicht. Die Beantragung von Arbeitslosengeld nahmen wir gemeinsam vor. Herr H. hatte bis dahin noch nie mit Behörden zu tun und war nie arbeitslos oder bedürftig gewesen. Deshalb erforderte seine erste persönliche Vorsprache bei der Arbeitsagentur eine sorgfältige Vorbereitung. Herr H. berichtete von Suizidgedanken, von denen er

sich aber glaubhaft distanzierte. Große Bedeutung bei dieser Distanzierung hatte für ihn der Gedanke an die seelische Belastung seiner Eltern infolge eines Suizids und auch deren Hund, mit dem er sich viel beschäftigte und der für ihn Aufgabe, Freund und Lebensinhalt geworden war. Aufgrund einer Falschinformation durch eine befreundete Ärztin war er der Meinung, dass es für die Aufnahme in eine psychosomatische Fachklinik eines vorherigen, gescheiterten Suizidversuchs bedürfe. Die Information, dass dies nicht so sei und die dadurch gewonnene Gewissheit, notfalls in einer Klinik aufgefangen werden zu können, gaben ihm ein dringend benötigtes Gefühl von Sicherheit. Er konnte sich deshalb trotz der zu erwartenden langen Wartezeit auch auf die Suche nach einem Platz in einer ambulanten Psychotherapie einlassen.

Weil Herr H. sich lange Zeit nicht arbeitslos gemeldet hatte, sind beträchtliche Rückstände bei den Krankenversicherungsbeiträgen aber auch Mietschulden entstanden. Diese will er mithilfe der Schuldnerberatungsstelle anpacken.

Die momentan besonders langen Wartezeiten für einen Therapieplatz und für die Schuldnerberatung wollen wir gemeinsam mit regelmäßigen Treffen zur Bearbeitung dringender Probleme überbrücken. Bisher erschien Herr H. zu jedem Termin und wirkte von Mal zu Mal weniger belastet. Wir konnten auf diese Art bereits einige kleinere Erfolge erzielen. Zwar ist der Fall noch nicht abgeschlossen, Herr H. ist aber auf einem guten Weg, seinen Alltag wieder selbständig bewältigen zu können.

# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im dritten Corona-Jahr 2022 konnten wir die Präsenzberatungen als Regelfall wieder aufnehmen. Die während der Pandemie verstärkt genutzte Telefon- und Online-Beratung behielten wir als Alternative bei, so dass wir nun unterschiedliche Beratungsformen flexibel nutzten. Damit konnten wir den Wünschen unserer Ratsuchenden noch besser entsprechen.

Alle präventiven Angebote sind in 2022 wieder angelaufen: offene Sprechstunden in den Kindertagesstätten, unsere Elterncafés in Wörth und Kandel sowie das neue Elterncafé in Germersheim. Letzteres konnte neu an den Start gehen und wurde sehr gut angenommen.

Im September startete wieder ein Gruppenangebot „Wir sind stark“ für Kinder, die von Elterntrennung betroffen sind, in Germersheim mit neuer Co-Leitung.

Aufgrund krankheitsbedingter Ausfälle mussten die Stunden innerhalb der EEL neu aufgeteilt werden. Zwei Mitarbeiterinnen übernahmen die fehlenden Stunden, um das Arbeitspensum gewährleisten zu können. Das hohe Fallaufkommen machte die Einführung einer Warteliste notwendig. Trotzdem konnten wir die Wartezeiten auch in 2022 sehr gering halten. Andere Anlaufstellen für hilfesuchende Familien waren trotz spezieller Corona-Angebote auch überlastet. Die gestiegenen Fahrtkosten der Kund\*innen im Flächenlandkreis führten zu vermehrter Nachfrage nach Telefon- und Videoberatung.

In der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung wurden im Jahr 2022 insgesamt 481 Personen (550 in 2021) aufgenommen, 269 weibliche, 210 männliche und zwei diverse Kund\*innen. Insgesamt hatten wir 1860 Beratungstermine, im Durchschnitt 3,87 Sitzungen pro Kund\*in.

Darüber hinaus erreichten wir weitere 1708 Personen durch die Mitberatung von Bezugspersonen (568) und im Rahmen unserer Präventionsveranstaltungen (1140). Insgesamt kam unsere Hilfe also bei 2189 Personen an.

## Statistische Angaben

<b>Gesamtzahl der Beratungsfälle</b>	<b>481</b>					
Innerhalb SGB VIII	<b>456</b>					
	Weiblich	195	Männlich	259	Divers	2
Ehe- und Lebensberatung (außerhalb SGB VIII)	<b>25</b>					
	Weiblich	15	Männlich	10	Divers	0

<b>Zusätzlich erreichte Personen</b>	
Beratene Bezugspersonen insgesamt (SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)	568
Teilnehmer*innen von Präventionsveranstaltungen (siehe unten)	1.140
<b>Gesamt</b>	<b>1.708</b>

<b>Insgesamt erreichte Personen</b>	<b>2.189</b>
-------------------------------------	--------------



# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Präventionsveranstaltungen im Einzelnen	Teilnehmer*innen	Prozent
Gruppenangebot für Kinder („Wir sind stark“) 8 Termine	5	0,44
1 Elternabend („Wir sind stark“)	7	0,61
2 Elterntrainings zur Stärkung der Erziehungskompetenz	15	1,31
2 Vorträge / Fortbildungen gegeben zu Fachthemen	46	4,04
32 Elterncafés Wörth mit EEL Fachkraft	391*	34,30
1 Elterncafé Kandel mit EEL Fachkraft	11	0,97
26 Elterncafés Germersheim mit EEL Fachkraft	134*	11,75
4 Sonderaktionen Baby-Bewegungsanhänger	325*	28,51
12 Fachberatungen	28	2,46
1 Betreuer*innenschulung	30	2,63
Gruppenangebot für Kinder in den Sommerferien	120	10,53
15 Offene Sprechstunden in 5 Kitas	28	2,45
<b>Gesamt</b>	<b>1140</b>	<b>100,00</b>

\*Mehrfachnennungen möglich

## Altersverteilung

SGB VIII	Alter	Fälle
	0 bis 6 Jahre	100
	6 bis 12 Jahre	194
	12 bis 18 Jahre	131
	Über 18 Jahre	31
	<b>Gesamt</b>	<b>456</b>

Ehe- und Lebensberatung	Alter	Fälle
	Unter 27 Jahre	0
	27 bis 40 Jahre	7
	40 bis 50 Jahre	2
	50 bis 60 Jahre	9
	Über 60 Jahre	7
	<b>Gesamt</b>	<b>25</b>

## Gründe für die Hilfestellung (Hauptgrund)

SGB VIII	Fälle	Prozent
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Personensorgeberechtigten	63	13,82
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	56	12,28
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	167	36,62
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	44	9,65
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	90	19,74
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	31	6,80
Unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	1	0,22
Gefährdung des Kindeswohls	4	0,88
<b>Gesamt</b>	<b>456</b>	<b>100,00</b>

# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Ehe- und Lebensberatung (außerhalb SGB VIII)	Fälle	Prozent
Probleme im Familiensystem	6	24,00
Probleme in Ehe und Partnerschaft	7	28,00
Probleme der besonderen Lebensumstände /-erfahrungen	4	16,00
Probleme in der Erziehung	1	4,00
Probleme mit eigener Gesundheit / Erleben/ Verhalten	6	24,00
Spezifische Gründe / Themen	1	4,00
<b>Gesamt</b>	<b>25</b>	<b>100,00</b>

## Beratungsform der SGB VIII-Fälle

Art der Hilfe innerhalb SGB VII	Fälle	Prozent
Erziehungsberatung vorrangig mit Familie	93	20,39
Erziehungsberatung vorrangig mit Eltern	319	69,96
Erziehungsberatung vorrangig mit jungen Men-schen	44	9,65
<b>Gesamt</b>	<b>456</b>	<b>100,00</b>

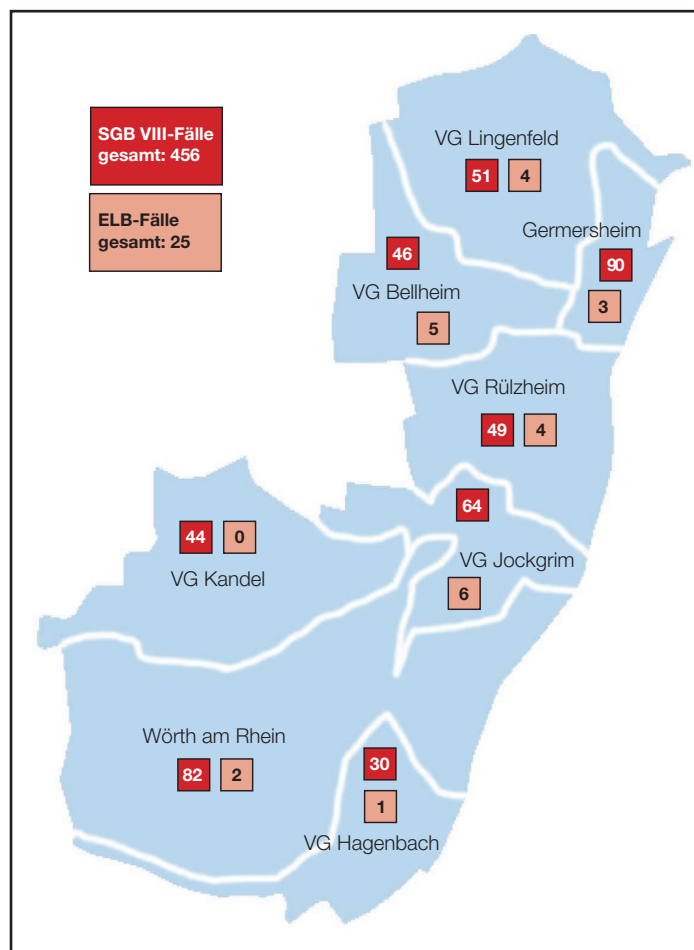
## Beratungsform der Ehe- / Lebensberatungsfälle

Fallsetting außerhalb SGB VIII	Fälle	Prozent
Paar	2	8,00
Einzelperson	23	92,00
<b>Gesamt</b>	<b>25</b>	<b>100,00</b>

## Häufigkeit der Kontakte in den Beratungsfällen (SGB VIII und Ehe- / Lebensberatung)

Kontakteinheiten (à 45 Min)	Anzahl Fälle
1 bis unter 5 Kontakteinheiten	224
5 bis unter 15 Kontakteinheiten	186
15 bis unter 20 Kontakteinheiten	28
20 und mehr Kontakteinheiten	44
<b>Gesamt abgeschlossene Fälle</b>	<b>481</b>

## Fallzahlen aus den Verbandsgemeinden



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. An den Anmeldungen im Jahr 2022 in der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung ließen sich die Auswirkungen deutlich ablesen. Die Problemstellungen, mit denen sich Eltern an uns wandten, waren sehr komplex, teilweise dramatisch, so dass häufig viele verschiedene Helfer im System waren. Die Komplexität der Fälle erforderte längere Clearing-Phasen und Absprachen mit anderen professionellen Stellen. Dabei musste beispielsweise geklärt werden, ob Beratung oder Paarberatung bei vorhandener Gewaltproblematik, Suchtproblematik oder dem Vorliegen einer psychischen Störung überhaupt möglich und indiziert war.

Mittlerweile belegen Studien, dass Kinder und Jugendliche durch Lockdowns und Schulschließungen belastet und hinsichtlich der für sie wichtigen sozialen Kontakte stark eingeschränkt waren. In der Folge verschlechterten sich deren Lebensqualität und Schulleistungen und die psychische Belastung stieg deutlich

an. Mehr Kinder entwickelten psychosomatische oder psychische Symptome, während sich gleichzeitig die Wartezeiten auf einen Psychotherapieplatz extrem verlängerten. Diese Entwicklungen waren auch bei uns in der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung erkennbar. Die Kindertagesstätten, selbst von Personalmangel und krankheitsbedingten Ausfällen betroffen, waren oft mit der Vielzahl der Herausforderungen überfordert. Dies führte beispielsweise dazu, dass Kinder früher als auffällig stigmatisiert wurden und sich Anfragen aus Kitas bei uns häuften. Typischer Anmeldegrund: Wutausbrüche. Viele Kinder wurden wegen Verhaltensauffälligkeiten vom Kita- oder Schulbesuch tageweise ausgeschlossen oder sollten früher abgeholt werden. Bei manchen Kita-Kindern wurde sogar der Betreuungsvertrag gekündigt. Hilflose Eltern wandten sich an uns, weil ihnen dadurch die Betreuung fehlte und teilweise der Arbeitsplatz (meistens der Mütter) bedroht war.



# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Bildungsforscher\*innen warnen vor den dramatischen Folgen der Pandemie, etwa dass die Kinder am Ende der Grundschule schlecht schreiben, lesen und rechnen können. Sie beklagen, dass insbesondere die jüngeren Kinder unter der Pandemie litten und der familiäre Hintergrund über das Ausmaß der Lerndefizite entscheidet.

Dies spiegelte sich bei uns in einer plötzlichen Flut von Anmeldungen zur Testdiagnostik wegen des Verdachtes auf Lese-Rechtschreib-Schwäche wider. Nachdem aufgrund von Corona Anfragen zur Leistungsüberprüfung zurückgegangen waren, fielen die Lerndefizite der Schüler\*innen nun wieder deutlicher auf. Budgetkürzungen bei der vorschulischen Sprachförderung in den Kitas hatten Folgen, insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund. Wegen mangelnder Deutschkenntnisse wiesen einige Kinder Schwierigkeiten bei den schulischen Leistungsanforderungen auf.

Auch bei den Eltern ist „die Haut dünner geworden“. Ihre Bereitschaft und ihre Fähigkeit, Schwierigkeiten ihrer Kinder auszuhalten, hat abgenommen. Auch dies sind Erschöpfungssymptome nach drei Jahren Pandemie. Familien waren vermehrt belastet durch

Konflikte zwischen Geschwistern, weil sich die Kinder und Jugendlichen durch Corona weniger ausweichen konnten und soziales Lernen in außerfamiliären Gruppen weggefallen war.

Wir registrierten auch einen Anstieg von Anmeldungen im Gewaltkontext, etwa nach einem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt.

Die hohe Komplexität der Fälle erforderte zahlreiche Abstimmungen und Vernetzung mit anderen Stellen im Landkreis. Deshalb pflegten wir engen Kontakt zu Jugendamtsmitarbeiter\*innen, (Schul)sozialarbeiter\*innen, Erzieher\*innen, Lehrer\*innen, den Familiengerichten, den Familienbüros, Ärzt\*innen und Psychotherapeut\*innen.

Regelmäßige Fallbesprechungen sowohl im eigenen Fachdienst als auch mit anderen Fachdiensten, Intervention und Supervision sind für uns unabdingbare Qualitätsmerkmale, um den Anforderungen der hilfesuchenden Familien gerecht zu werden. Ebenso sind regelmäßige Fort- und Weiterbildungen für uns selbstverständlich. In 2022 legten wir den Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung unserer traumapädagogischen Kompetenz.





## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Unsere Elterncafés in Wörth und Kandel sind seit Jahren fester Bestandteil unserer Angebote im Bereich der Frühen Hilfen. Erweitert wurde das Angebot durch ein Elterncafé in Germersheim, welches schon für das Jahr 2020 geplant war und nun endlich im Mai 2022 starten konnte. Auch in Wörth und Kandel konnten die Elterncafés im Mai 2022 nach langer Unterbrechung wieder in Präsenz stattfinden.

Gemeinsam gestaltet von der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung und der Schwangerschaftsberatung in Kooperation mit den Häusern der Familie in Wörth, Kandel und Germersheim, stellen sie ein niedrigschwelliges Kontakt- und Beratungsangebot für Schwangere und Mütter sowie Väter mit ihren Kindern bis zum dritten Lebensjahr dar. In allen drei Cafés gibt es einen Spielbereich, in dem die Kinder mit ihren Eltern und einer externen Kinderbetreuung spielen und Neues entdecken können. Vor allem da es in den letzten zwei Jahren kaum möglich war, sich unkompliziert mit anderen zu verabreden, ist es nun umso schöner zu beobachten, wie die Kinder sich kennenlernen, einander zuschauen und voneinander lernen. Im Rahmen der Elterncafés können sich die Eltern auch immer wieder für einige Zeit zu einem Kaffee zurückziehen und mit anderen Müttern und Vätern ins Gespräch kommen. Hier hört man häufig den Satz: „Es tut so gut zu hören, dass es anderen auch so geht.“

Ein besonderes Ereignis war in diesem Jahr der „Baby-Bewegungsanhänger“. Dieser wurde vom Jugendamt des Kreises Germersheim entwickelt und über die Sommermonate bis in den November an die Häuser der Familie und deren Kooperationspartner vermietet. In Germersheim, Kandel und Wörth fand das Angebot große Resonanz bei vielen freudestrahlenden Kindern und ihren Eltern, Großeltern und anderen Bezugspersonen. Besonders an einem Tag in Sondernheim am See war die Begeisterung der Besucher\*innen nicht zu toppen. An insgesamt acht Terminen hatten die Elterncafés den Baby-Bewegungsanhänger gemietet und immer sehr positives Feedback dafür bekommen. Wir sind froh, trotz der schwierigen Phase, in der das Angebot nicht in seinem üblichen Format fortgeführt werden konnte, weiterhin ein zuverlässiger Ansprechpartner für Mütter und Väter mit Säuglingen und Kleinkindern zu sein und im Bereich der Frühen Hilfen schnell und ohne Hindernisse Hilfe und Unterstützung leisten zu können.

Die hohe Akzeptanz, auf die unser Angebot in den zurückliegenden Jahren stieß, zeigt uns, dass wir damit auf einem Weg sind, der sich an den Bedürfnissen junger Eltern orientiert. Das ermutigt uns, kreativ neue Formate zu wagen oder auch zu Altvertrautem zurückzukehren – aber auf jeden Fall uneingeschränkt Anlaufstelle im Netzwerk der frühen Hilfen zu bleiben.





## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Das Familienbüro Germersheim ist ein Angebot des Landkreises Germersheim in Kooperation mit der Stadt und dem Caritas-Zentrum Germersheim. Das Familienbüro ist mit einer 50-Prozent-Stelle Gemeinwesenarbeit und einer 50-Prozent-Stelle Interkulturelle Fachkraft, die beide vom Kreisjugendamt Germersheim finanziert werden, besetzt.

Die Aufgaben des Familienbüros sind sehr vielseitig: Beratung und Unterstützung für Familien in allen Lebenslagen, Sozialberatung, Integrationsarbeit, Vernet-

zung mit bestehenden Angeboten vor Ort und Weiterleitung an andere Fachberatungsstellen. Außerdem werden Familienbildungs- und Familienbegegnungsangebote initiiert. Diese Angebote werden von Familien unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft angenommen. Das Familienbüro ist Bestandteil des Hauses der Familie, zum Team gehören die Koordinationskraft des Hauses der Familie, der Anlaufstelle Asyl, des Senioren- und Engagementbüros und der Kita-Sozialarbeit.

## Regelmäßige Angebote und Veranstaltungen

### Elterncafé:

Seit dem 4. Mai 2022 findet jeden Mittwochvormittag in Kooperation mit unserer Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung, unserer Schwangerschaftsberatung und den „Frühen Hilfen“ des Kreisjugendamtes ein Elterncafé statt. Das Angebot richtet sich an Mütter und Väter und ihre Kinder bis drei Jahren, auch Schwangere sind gerne willkommen. War die Inanspruchnahme im Mai coronabedingt noch etwas verhalten, hat sie sich im Laufe des Jahres wesentlich erhöht.

So konnten wir in 33 Treffen 37 Familien mit über 40 Kindern erreichen. Viele Mütter und Väter nutzten das Angebot auch, um die Wartezeit auf einen Kindergartenplatz zu überbrücken. Das niedrighschwellige Angebot ermöglicht den Teilnehmenden einen einfachen Zugang zu den Fachkräften. Das Spiel ihrer Kinder in Gemeinschaft, der Austausch, das Treffen mit anderen Vätern und Müttern ist für viele Eltern so wichtig geworden, dass sie das Elterncafé regelmäßig aufsuchen.

### Mädchengruppe:

Seit Februar 2022 findet jeden ersten Freitag im Monat in Kooperation mit dem Verein „Interkultur“ eine muslimische Mädchengruppe statt. Ziel ist es, die Mädchen bei ihrer kulturellen Identität zu unterstützen und zu begleiten.

Die Mädchen haben die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entdecken. Sie können bestehende Rollen- und Verhaltensmuster hinterfragen, dadurch ihre eigene

Identität weiterentwickeln und mehr Verantwortung für sich übernehmen. In der Gruppe werden Themen behandelt, die die Jugendlichen nicht mit ihren Eltern besprechen können, wie Ausbildung, Probleme in der Schule, Gepflogenheiten in der Herkunftsfamilie, Unterschiede beider Kulturen und wie man damit umgeht. Aber auch Aktivitäten wie Kochen, Kinobesuche und anderes stehen auf der Tagesordnung.

### Pauken im Park:

Jeden Freitagnachmittag findet in Kooperation mit dem Verein „Interkultur“, welcher auch die Ehrenamtlichen stellt, Nachhilfeunterricht für Kinder aus Migrantenfamilien statt. Ziel ist es weiterhin, die Lernrückstände durch Corona und Distanzunterricht aufzuholen. Das Angebot hat sich im Jahr 2022 weiter stabilisiert und findet nach wie vor regelmäßig statt. Bis zu 30 Kinder

und Jugendliche werden von acht Ehrenamtlichen betreut. Dieses Angebot findet bei gutem Wetter im Stadtpark „Fronte Lamotte“ statt, bei schlechtem Wetter in den Räumlichkeiten von „Interkultur“. Die Interkulturelle Fachkraft koordiniert das Angebot. Im Juni 2022 bekam das Projekt „Pauken im Park“ den Ehrenamtspreis der Stadt Germersheim

## Weitere Begegnungs- und Familienbildungsangebote:

Es gab wieder zahlreiche Ferienangebote für Familien, in denen das gemeinsame Tun im Vordergrund stand. In den Winterferien freuten sich Familien über eine Fackelwanderung durchs nächtliche Germersheim. Weiter ging es mit einem Workshop „Nachhaltiges Frühlingsbasteln und Upcycling“ in den Osterferien. In den Sommerferien gab es zwei Angebote: einen Besuch bei der Feuerwehr und eine Fotosafari durch Germersheim mit GPS-Geräten. In den Herbstferien konnten Eltern mit ihren Kindern bunte Windlichter basteln. Bei all diesen Angeboten, wurden wir von Ehrenamtlichen des Familienbüros tatkräftig unterstützt. Insgesamt konnten wir 53 Familien erreichen.

51 Kinder und Jugendliche der Gruppen „Pauken im Park“ und der „muslimischen Mädchengruppe“ nahmen an einer Fackelwanderung und einer Fotosafari teil.

In der Interkulturellen Woche gab es ein Mitmachtheater mit der Theatergruppe „Expromt“ in Kooperation mit dem Stadtteilladen und ein Interkulturelles Frühstück in Kooperation mit dem Verein „Interkultur“. Bei diesen beiden Veranstaltungen konnte das Familienbüro 85 Teilnehmer\*innen begrüßen.

## Beratung:

Im zurückliegenden Jahr konnten wieder alle Beratungen in Präsenz stattfinden. Neben der Beratung im Arrestgebäude kamen Begleitungen zu Behörden (Jobcenter, Ausländeramt), zu Krankenkassen, Sprachkursanbietern, Anwält\*innen und Gespräche im Jugendamt hinzu. Hausbesuche fanden nur vereinzelt statt. Durch den Krieg in der Ukraine suchten auch ukrainische Mütter die Beratungsstelle des Familienbü-

In Kooperation mit der Tanzgruppe „Blesk“ fand ein Familiennachmittag mit einer Tanzvorführung statt. Des Weiteren konnten wir die Theatergruppe „Expromt“ bei der Durchführung des „Wintermärchens“ unterstützen. Bei diesen beiden Begegnungsveranstaltungen zählten wir insgesamt 289 Besucher\*innen und Aktive.

Der Babybewegungsanhänger, ein Angebot der „Frühen Hilfen“ des Kreisjugendamtes, machte an vier Terminen auf vier Spielplätzen in Germersheim Station. Zusammen mit den Kolleg\*innen des Kreisjugendamtes und der Ehe-, Erziehungs- und Lebensberatung konnten wir über 300 Eltern, Kinder und Großeltern begrüßen.

Wie auch in den vergangenen Jahren nahmen wir an der Weihnachtsaktion der Mitarbeiter\*innen der Firma Daimler teil.

Die Interkulturelle Fachkraft des Familienbüros nahm darüber hinaus mitgestaltend an dem Oster- und Herbstferienprogramm der Eduard-Ort-Grundschule und des Stadtteilladens Kleine Au mit jeweils zehn Kindern teil.

Die Treffen der Tanzgruppe „Blesk“ und der Theatergruppe „Expromt“ fanden wieder regelmäßig statt.

ros auf. Dies geschah vor allem unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges.

Durch die gute Vernetzung in Germersheim wurden sowohl Kund\*innen von uns an andere Fachdienste weitergeleitet und andere Institutionen und Beratungsstellen, so auch die Mitarbeiter\*innen der Kreisjugendamtes, haben auf das Familienbüro aufmerksam gemacht.



## Konkrete Fallzahlen in der Beratung:

Im Jahr 2022 nahmen 125 Familien das Beratungsangebot des Familienbüros in Anspruch. Konkret fanden 449 Beratungen, und zusätzlich 77 Beratungskontakte unter 20 Minuten statt. Die häufigsten Themen in der Beratung waren: Unterstützung bei Problemen mit Behörden, Hilfestellung beim Ausfüllen von Anträgen wie Wohngeld, Grundsicherung, Kinder- und Eltern-

## Kooperationen und Netzwerke:

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im Familienbüro ist die Arbeit mit anderen Fachdiensten und Institutionen. Die wichtigsten Kooperationspartner und Netzwerkpartner sind: die Kolleg\*innen vom Caritas-Zentrum und vom „Haus der Familie“, die Ehrenamtlichen vom

## Tendenzen und Perspektiven:

Das Familienbüro Germersheim hat ein sehr bewegtes Jahr mit zahlreichen Begegnungen mit Familien und vielen Akteuren im Sozialraum hinter sich. Das „Haus der Familie“ wird von den Familien gerne aufgesucht. Im vergangenen Jahr konnten mit dem „muslimischen Mädchentreff“ und dem Elterncafé zwei weitere Projekte und Angebote für Familien und Jugendliche initiiert werden. Wir sind uns sicher, dass diese Angebote und die Ferienangebote auch im kommenden Jahr wieder

regelmäßigen Zuspruch der Teilnehmer\*innen finden werden. Die Vernetzung in Germersheim bleibt weiterhin ein wichtiges Thema des Familienbüros. Gemeinsam mit den Kolleginnen des Hauses der Familie stehen weitere Aktivitäten an. Es sollen im kommenden Jahr vier Netzwerkfrühstücke mit unterschiedlichen Zielgruppen initiiert werden. Ein gemeinsamer Flyer und eine Konzeption für das Haus der Familie sollen erstellt werden.

Verein „Interkultur“, die Schulsozialarbeiter\*innen, die Kolleg\*innen vom Stadtteilladen „Kleine Au“, die Jugendamtsmitarbeiter\*innen, die Migrationsberatungsstellen, der Kinderschutzbund und Sprachkursanbieter.

regelmäßigen Zuspruch der Teilnehmer\*innen finden werden. Die Vernetzung in Germersheim bleibt weiterhin ein wichtiges Thema des Familienbüros. Gemeinsam mit den Kolleginnen des Hauses der Familie stehen weitere Aktivitäten an.

Es sollen im kommenden Jahr vier Netzwerkfrühstücke mit unterschiedlichen Zielgruppen initiiert werden. Ein gemeinsamer Flyer und eine Konzeption für das Haus der Familie sollen erstellt werden.





## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im vergangenen Jahr konnten wir die Aktivitäten im Arbeitsgebiet Gemeindecaritas wieder deutlich beleben. Zählt man persönliche, telefonische, schriftliche und digitale Kontakte zusammen, so hatten wir in der Gemeindecaritas über 850 Kontakte zu haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen in den Pfarreien. Hierbei ging es vor allem um Informationsaustausch, Absprachen, Beratungen im Einzelfall, aber auch um die Mitarbeit im Caritasausschuss der Pfarrei Seeliger Paul Josef Nardini, im Dekanatsrat und im Dekanatssteam sowie in weiteren Arbeitskreisen und kirchlichen Gremien.

Unterstützt wurden wir dabei wieder durch das Referat Gemeindecaritas und Engagementförderung des Caritasverbandes für die Diözese Speyer. Hierbei sind insbesondere die Diözesanen Fachkonferenzen und die virtuellen Denkwerkstätten zu ausgewählten Themen zu erwähnen.

Zu Beginn des Jahres fand das vom Referat Gemeindecaritas gestaltete Impulsheft „Texte, die Anstoß erregen“ großen Zuspruch bei den Ehrenamtlichen, an die wir das Heft als kleinen Ausgleich für den im Jahr 2021 abgesagten Caritastag der Ehrenamtlichen verschickten. Wir konnten damit über 250 Ehrenamtliche in Pfarreien, Caritaseinrichtungen und beim SKFM erreichen.

In Kooperation mit einem Kollegen unserer Allgemeinen Sozialberatung im Caritas-Zentrum Germersheim konnten wir für Firmlinge aus der Pfarrei Rheinzabern einen Workshop zum Thema „Armut in Deutschland“ anbieten. Unter anderem durch die Darstellung der in den Regelsätzen des SGB II enthaltenen Beträge für Ernährung, Kleidung, Mobilität, Bildung und sonstige Bedürfnisse konnten wir mit den Jugendlichen in eine gute Diskussion kommen und interessante Einblicke zu einem Tabuthema geben.

Die Unterstützung von ukrainischen Flüchtlingen durch das Caritas-Zentrum Germersheim erfolgte in erster Linie durch unsere Migrationsberatung und durch die interkulturelle Fachkraft in unserem Familienbüro. Aber auch die Gemeindecaritas war insbesondere in Kooperation mit der Pfarrei Seliger Paul Josef Nardini gefragt. So konnten wir das Begegnungscafé und den

Sprachtreff der Pfarrei unter anderem durch Unterstützung bei der Werbung begleiten.

Im Juli führten wir mit Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen aus dem Caritas-Zentrum und der Pfarrei Seliger Paul Josef Nardini eine Stadtteilbegehung im Germersheimer Stadtteil „Westlich der Josef-Probst-Straße“ durch. Hierbei ging es darum, die Lebensbedingungen im Stadtteil durch Erkundung von Infrastruktur, Bausubstanz und Gesprächen mit Anwohnern genauer kennen zu lernen und die Bedürfnisse der dort lebenden Menschen zu erfragen. Die Ergebnisse der Stadtteilbegehung sollen durch Befragung von Expert\*innen und Multiplikator\*innen im Stadtteil ergänzt und an den Caritasausschuss der Pfarrei zurückgemeldet werden. Ziel ist es, mit den Bewohner\*innen vor Ort sozialräumlich ausgerichtete Angebote zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Stadtteil zu entwickeln.

Erstmals seit März 2020 konnten wir im Juli die Caritas-Dekanatskonferenz der Ehrenamtlichen wieder durchführen. Leider waren hierbei nur drei Pfarreien mit insgesamt vier Teilnehmer\*innen vertreten. Der Austausch in der Runde war aber sehr lebhaft und hinsichtlich der aktuellen Situation in der Caritasarbeit in den Pfarreien sehr aufschlussreich. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, dass für viele Ehrenamtliche die Corona-Situation Anlass war, ihre Tätigkeit einzustellen. Die zahlreichen in dieser Zeit entwickelten digitalen Angebote wurden zwar als hilfreich wahrgenommen, aber auch als sehr anstrengend und nicht





als hinreichenden Ersatz für Präsenzveranstaltungen empfunden.

Zwei Caritas-Regionalkonferenzen konnten wir wieder in Präsenz durchführen. In der Frühjahrskonferenz konnten wir den Beigeordneten und Sozialdezernenten des Landkreises, Christoph Buttweiler, begrüßen und uns mit ihm über den Stand und die Perspektiven der sozialen und caritativen Arbeit im Landkreis austauschen. In der Herbstsitzung stellte sich Elisabeth Traunmüller als neue Leiterin des Caritas-Zentrums Germersheim vor. Ein inhaltlicher Schwerpunkt waren erste Informationen zu den Winterhilfen des Bistums für bedürftige Menschen zur Finanzierung von Energiekosten.

Eine wichtige Aktivität unserer Arbeit war die Beteiligung des Caritas-Zentrums Germersheim an der Woche der Caritas des Caritasverbandes der Diözese Speyer im September 2022. In diesem Rahmen veranstalteten wir unter dem Motto „DasMachenWir-Gemeinsam“ zusammen mit dem Kreuzbund, der Suchtberatung und der Allgemeinen Sozialberatung des Caritas-Zentrums einen Alkohol-Präventionstag am Haus der Familie, An Fronte Diez 1, in Germersheim. Unterstützt wurden wir dabei von der Zentrale des Caritasverbandes mit der Zuckerwattemaschine und im weiteren Verlauf der Veranstaltung auch durch

den Caritas-Bus mit Fotobox und Gesprächsecke. Durch die Ausgabe von alkoholfreien Cocktails und der Möglichkeit, einen alkoholisierten Zustand durch die Benutzung von Rauschbrillen in einem Parcours nachzuempfinden, versuchten wir, mit Passanten zu den Gefahren des Alkohols, aber auch zu den Hilfsangeboten und Werten der Caritas ins Gespräch zu kommen. Auf diese Art kamen wir mit etwa 50 Personen in Kontakt und erzielten eine gute Resonanz in der Presse.

Der diözesane Caritastag der Ehrenamtlichen musste Anfang November, etwa drei Wochen vor dem geplanten Termin, coronabedingt abgesagt werden. Dies war sehr bedauerlich, weil diese Veranstaltung unter den Ehrenamtlichen im Dekanat sehr beliebt ist. Zum Zeitpunkt der Absage lagen uns bereits rund 50 Anmeldungen vor.

Leider ist unsere Stelle in der Gemeindecaritas seit dem 1. Oktober 2022 vakant. Hintergrund ist der Wechsel des bisherigen Stelleninhabers in eine neue Funktion innerhalb des Caritas-Zentrums. Wir sind zwar weiterhin bemüht, alle Anfragen aus den Pfarreien zu bedienen, können aber die umfangreichen Aufgaben des Arbeitsgebietes bis zur Wiederbesetzung der ausgeschriebenen Stelle nur eingeschränkt wahrnehmen.





Im Jahr 2022 haben die Fachkräfte des Kinderschutzdienstes insgesamt 85 (62 in 2021) Kinder, Jugendliche und deren Eltern beraten und begleitet. In 19 (11) Fällen handelte es sich dabei um eine sogenannte Kurzberatung mit weniger als drei Beratungskontakten. Eine ausführliche Beratung mit mindestens drei Beratungskontakten fand in 66 (51) Fällen statt.

In 11 (11) Fällen berieten wir Fachkräfte zum Thema Kinderschutz oder Prävention sexueller Gewalt.

Die Fachberatung nach § 8a SGB VIII für Fachkräfte der Jugendhilfe und nach dem Bundeskinderschutzgesetz (§ 4 KKG) für die sogenannten Berufsheimnisträger fand in 123 (95) Fällen statt.

## Statistische Angaben

<b>Fälle, Kurzberatungen und Fachberatungen</b>	
Fälle (mind. 3 Kontakte)	66
Kurzberatung (max. 2 Kontakte)	19
Fachberatung	11
Fachberatung nach §8a SGB VIII	63
Fachberatung für Berufsheimnisträger nach dem BKiSchG (§ 4 KKG)	60

<b>Problemlagen*</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>Mädchen</b>	<b>Jungen</b>	<b>Divers</b>
Körperliche Gewalt	30	7	22	1
Sexuelle Gewalt	42	19	22	1
Vernachlässigung	12	6	4	2
Seelische Gewalt	41	22	17	2

<b>Geschlechterverteilung und Migrationshintergrund</b>	<b>Insgesamt</b>	<b>Mädchen</b>	<b>Jungen</b>	<b>Divers</b>
Geschlechterverteilung	66	32	31	3
Davon: mit Migrationshintergrund	25	16	9	0
Davon: Vorrangig im Haushalt gesprochene Sprache ist nicht deutsch	7	6	1	0

\*Mehrfachnennungen möglich

<b>Kooperationen (fallbezogen)*</b>	<b>Insgesamt</b>
Allgemeiner sozialer Dienst (Kreisjugendamt Germersheim)	22
Kindertagesstätte	11
Schule	31
Schulsozialarbeit	15
Familienhilfe / Erziehungsbeistand	6
Stationäre Jugendhilfe	4
Ärzte / Kliniken / Psychiatrie	1
Polizei	1
Familiengericht / Rechtsanwälte	0
Andere Institutionen / Personen	4

\*Mehrfachnennungen möglich

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Jahr 2022 konnten wir unser Team mit einer weiteren Kollegin verstärken, die auch Beratungen von Fachkräften bei Kindeswohlgefährdung mit übernehmen konnte. Damit war der Kinderschutzdienst wieder voll besetzt.

Dies war auch deshalb dringend notwendig, weil wir nicht nur an sieben Schulungen für Lehrer\*innen aus dem Landkreis Germersheim teilnahmen, sondern auch aufgrund dieser und der letztjährigen Schulungen einen massiven Anstieg von Beratungen von Lehrer\*innen verzeichneten. Das Ziel, Lehrer\*innen vermehrt für Anzeichen von Kindeswohlgefährdung zu sensibilisieren und sich über das weitere Vorgehen beraten zu lassen, wurde somit erreicht.

Das Berichtsjahr war auch geprägt vom Thema Prävention. Das größte Projekt war unsere Mitwirkung bei dem vom Kreisjugendamt organisierten interaktiven Theaterstück „Trau Dich“, bei dem mehr als 500 Schüler\*innen der fünften und sechsten Klassen aus mehreren Schulen im Landkreis über die Themen „Mein Körper gehört mir“, „Nein sagen“ und „Hilfe holen“ aufgeklärt wurden. Darüber hinaus waren wir auch daran beteiligt, im Vorfeld des Projektes die Lehrer\*innen und die Eltern über dieses Thema aufzuklären.

In drei weiteren kleineren Präventionsprojekten klärten wir Kinder in Grundschulen oder Kindergärten über diese Themen auf. Des Weiteren hielten wir in neun Kindertagesstätten Vorträge zu den Themen „Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung“ und „Sexualpädagogik“.

Ein weiteres Thema, das uns im Jahr 2022 besonders beschäftigt hat, war der Fall einer Kita im Landkreis, in der ein Erzieher über Jahre hinweg mehrere Kinder sexuell missbraucht hat. Hier hat der Kinderschutzdienst sowohl die Erzieher\*innen, als auch die Eltern über das Thema sexuelle Gewalt, Täterstrategien, Strafanzeige und Umgang mit den betroffenen Kindern aufgeklärt. Darüber hinaus wurden mehrere der betroffenen Kinder bei uns angemeldet, entweder zur Verarbeitung des erlittenen Unrechts oder zur Begleitung im Gerichtsverfahren. Einige Eltern benötigten auch selbst Beratung, wie sie ihrem Kind helfen können, die Situation zu verarbeiten.

Zur Qualitätssicherung nahmen die Mitarbeiterinnen an unterschiedlichen Fortbildungen teil: Zwei Kolleginnen schlossen die Fortbildung zur Kinderschutzfachkraft ab und drei Kolleginnen bildeten sich zum Thema Trauma und Traumapädagogik weiter.



## Ein Fallbeispiel aus dem Kinderschutzdienst

Die Fachkraft der Schulsozialarbeit aus einer IGS im Landkreis Germersheim meldete sich per Telefon bei uns. Sie berichtete von einem Mädchen im Alter von zwölf Jahren, das bei ihr zum Gespräch war. Dem Mädchen gehe es in seinem Alltag nicht gut, sie sei oft niedergeschlagen. Das Mädchen hatte sich im Vertrauen an eine Freundin gewandt und ihr gesagt, dass sie vor etwa drei Jahren einen sexuellen Übergriff erlebt habe. Ihre Freundin konnte mit dieser Information nicht alleine bleiben und suchte die Unterstützung bei der Schulsozialarbeit. Die Fachkraft schlug dem Mädchen vor, dass eine Frau aus dem Kinderschutzdienst in der Schule vorbeikommen könne, um mit der betroffenen Schülerin darüber zu sprechen. Diese fand den Vorschlag gut. Eine wichtige Zusatzinformation war, dass noch keine Informationen zur Mutter der Schülerin durchkommen sollten. Die Familien des übergriffigen Jungen und des betroffenen Mädchens kannten sich. Die Schülerin hatte Angst, die Beziehungen zwischen den Familien zu zerstören. Eine Fachkraft aus unserem Dienst kam zu einem ersten gemeinsamen Termin mit der Schülerin und der Schulsozialarbeiterin in die Schule. Die Fachkraft stellte den Kinderschutzdienst vor und erklärte dem Mädchen, dass sie weiß, um welches Thema es heute gehen soll. Sie erklärte, dass die Schülerin jetzt nicht über den Vorfall sprechen müsse. Im ersten Schritt ging es darum zu prüfen, ob das Mädchen geschützt sei. Die Schülerin bestätigte, dass es keinen Kontakt mehr zu diesem Jungen gibt und sie ihn nicht sehen muss. Im nächsten Schritt griff die Fachkraft die Angst des Mädchens auf. Sie erklärte, dass sie die Angst verstehe und dass nichts über den Willen des Mädchens hinweg entschieden und gemacht werde. Das Gespräch hatte einen aufklärenden Charakter. Durch die Psychoedukation über die Folgen, wenn schlechte Geheimnisse

geheim gehalten werden, sowie die Unterdrückung der Gefühle, die mit dem Vorfall zusammenhängen, war es möglich, die aktuelle Niedergeschlagenheit des Mädchens zu erklären.

Die Fachkraft kam nach einer Woche wieder in die Schule. Das Mädchen berichtete, dass sie darüber nachgedacht habe, mit ihrer Mutter zu sprechen, sich aber noch nicht sicher sei. Die Fachkraft und die Schülerin gingen verschiedene mögliche Szenarien eines Gespräches durch. Sie planten Schritt für Schritt, wo und wie das Gespräch mit der Mutter stattfinden könnte. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass das Gespräch mit der Mutter in den Räumen der Beratungsstelle stattfinden sollte. Das Mädchen entschied sich, nicht dabei sein zu wollen. Deshalb besprach die Fachkraft mit der Schülerin, welche Reaktion sie sich von ihrer Mutter wünschen würde, wenn diese nach dem Gespräch nach Hause käme.

Die Mutter wurde per Telefon von der Fachkraft zum Elterngespräch eingeladen. Die Mutter reagierte positiv. Sie glaubte ihrer Tochter und war froh, dass das schlechte Geheimnis nun offenbart war. Zusätzlich sagte die Mutter, dass sie die Angst ihrer Tochter verstehe, sie aber nicht notwendig sei. Sie bestätigte, dass das Wohl ihrer Tochter am wichtigsten sei und dass sie für nichts die Schuld trage. Die Fachkraft besprach mit der Mutter noch weitere Schritte und Möglichkeiten für das Mädchen. Für einen nächsten Termin wurde vereinbart, dass das Mädchen in die Beratungsstelle kommen sollte.

Eine Woche später empfing die Fachkraft die Schülerin in den Räumen der Beratungsstelle. Die Schülerin war sehr froh, dass das Gespräch stattgefunden hatte. Sie sagte, sie fühle sich jetzt leichter. Ihre Mutter habe sehr gut reagiert, als sie nach Hause gekommen sei und ihre Angst sei jetzt nicht mehr da.

# Traumapädagogische Arbeit

Im Jahr 2022 konnten wir 17 (17 in 2021) Kinder, ihre Familien und betreuende Einrichtungen (Kita, Schule) begleiten.

Darüber hinaus wurden fünf Institutionen beraten, wie sie in ihrer Einrichtung mit traumatisierten Kindern umgehen können und ebenfalls fünf Vorträge zum Thema Trauma und Traumapädagogik gehalten.

## Statistische Angaben

<b>Fälle, Kurzberatungen und Fachberatungen</b>	
Fälle (mindestens 3 Kontakte)	14
Kurzberatungen (1-2 Kontakte)	3
Fachberatungen	5
Vortrag Traumapädagogik / Vorstellung des Angebots	5

<b>Traumatisierung (Mehrfachnennung möglich)</b>	
<b>1) Traumatyp 1</b>	
<b>(einmaliges / kurzzeitiges Ereignis)</b>	
a) Unfall / Schwere Erkrankung	4
b) Naturkatastrophe	0
c) Opfer / Zeuge von Gewalttat	1
d) sexualisierte Gewalt (z.B. Vergewaltigung)	0
e) Sonstiges	2
<b>2) Traumatyp 2</b>	
<b>(langanhaltende oder wiederholte Traumatisierung)</b>	
a) Sexualisierte Gewalt (Missbrauch)	1
b) Körperliche Gewalt	4
c) Häusliche Gewalt	6
d) Vernachlässigung	6
e) Kriegs- / Fluchterfahrung	5
f) Sonstiges	3

Alter der Kinder und Jugendlichen	Insgesamt	Mädchen	Jungen
0 bis 3 Jahre	1	0	1
3 bis 6 Jahre	4	1	3
6 bis 9 Jahre	5	1	4
9 bis 12 Jahre	5	3	2
12 bis 15 Jahre	1	1	0
15 bis 18 Jahre	1	1	0
<b>Gesamt (Kurzberatung KB und Beratungsfall BF )</b>	<b>17</b>	<b>7</b>	<b>10</b>

Fälle mit Migrationshintergrund (mindestens eines Elternteils)	
Nein	5
Ja	12
Herkunftsland (Kind oder Eltern (-teil))	
Afghanistan	1
Polen	1
Syrien	4
Thailand	1
Türkei	2
Ukraine	3

Beratungsfälle (BF) und Kurzberatungen (KB) nach Städten und Verbandsgemeinden im Landkreis Germersheim	Fälle
VG Lingenfeld	2
Stadt Germersheim	10
VG Bellheim	1
VG Rülzheim	0
VG Jockgrim	0
VG Kandel	0
Stadt Wörth	4
VG Hagenbach	0



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Berichtsjahr wurden 14 Kinder und Jugendliche und deren Familien langfristig begleitet und drei kurzzeitig (ein bis zwei Kontakte). Die Kinder und Jugendlichen haben größtenteils Traumata des Typs Zwei, also langanhaltende oder wiederholte Traumatisierungen erlebt. Nur wenige wurden aufgrund eines einmaligen traumatischen Erlebnisses, wie des traumatischen Todes eines nahen Verwandten, angemeldet.

Ungefähr die Hälfte der Kinder und Jugendlichen haben mehrere Formen von Traumata erlebt, die Varianz liegt zwischen einer und drei verschiedenen Traumataformen.

Zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen, die in Beratung waren, haben einen Migrationshintergrund (12) und die meisten hiervon haben einen Fluchthintergrund (7). Im Berichtsjahr waren dies sowohl syrische, als auch ukrainische Kinder mit Fluchterfahrung.

In diesem Jahr konnten wir eine Ballung der Fälle im nördlichen Teil des Landkreises insbesondere in der Stadt Germersheim feststellen, nur vier Fälle kamen aus Würth.

Im Vordergrund der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen steht die Stabilisierung, die Unterstützung im Alltag, die Hilfestellung beim Meistern von Schwierigkeiten und der Aufbau von guten Kontakten zu anderen Personen. Daneben ist die Arbeit mit den Eltern und Fachkräften aus dem sozialen Umfeld, etwa Lehrer\*innen, essentiell. Sie müssen ein traumasensibles Umfeld schaffen, in dem das Kind oder der Jugendliche sich entwickeln kann.

Im Berichtsjahr konnten wir fünf Vorträge zum Thema Trauma und Traumapädagogik vor verschiedenen Fachkräften halten, um diesen zu ermöglichen, auf traumatisierte Kinder und Jugendliche in ihren Einrichtungen traumasensibel einzugehen. Darüber hinaus bieten wir fünf Fachkräfte zum traumasensiblen Umgang mit Kindern in ihrer Einrichtung, die nicht bei uns in Beratung waren.

Zur weiteren Qualifikation und zur Qualitätssicherung bildeten sich zwei Mitarbeiterinnen im Bereich Traumapädagogik weiter.



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

„Mit schnellem Flug und lautem Knall – Cori auf dem Weg ins All!“ Unter diesem Motto begleiteten wir in der Sommerfreizeit 2022 unser Maskottchen Cori auf seiner spannenden Reise im Weltall.

103 Kinder zwischen 6 und 12 Jahren machten sich mit ihren 24 Betreuer\*innen auf den Weg zu unvergesslichen Sommerferien. Unsere Sommerfreizeit „CORE“ fand dieses Jahr vom 1. August bis zum 12. August 2022 in der Kulturkreishalle Leimersheim, der benachbarten Hugo-Dörrler-Halle und dem dazwischenliegenden Außenbereich statt. Montag bis Freitag wurden die Kinder morgens mit unseren beiden Bussen in ihren Wohnorten abgeholt und abends wieder nach Hause gefahren. Dazwischen lagen viele Stunden voller Spaß und Abenteuer.

Nach dem gemeinsamen Frühstück unternahmen die Kinder etwas in ihren einzelnen Gruppen: Spielen, Basteln, Sport treiben und Ausflüge in den Wald oder auf die nahegelegenen Spielplätze standen auf dem Programm.

Vor dem Mittagessen berichtete Cori uns dann immer von seinen neuesten Abenteuern mit seiner neuen Freundin Loli, der Außerirdischen, bei denen die beiden viel über Freundschaft, Hilfsbereitschaft und andere Tugenden lernten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnten sich die Kinder in der Freispielzeit Spiel- und Bastelmaterial aus unserem Materialfundus ausleihen, Sport treiben oder einfach nur auf der Wiese liegen und quatschen. Die Betreuer\*innen planten zusätzlich noch täglich einzelne Angebote, zum Bei-



spiel Wasserspiele, Gipsmasken oder Fußballturniere, damit es niemandem langweilig wurde.

Ein besonderer Höhepunkt war unser Ausflug ins Schwimmbad, den wir dieses Jahr ins Freibad nach Herxheim unternahmen.

Ein ganz neuer Programmpunkt war unser „Erlebnisabend“, an dem die Kinder bis 21 Uhr bleiben durften. Mit Lagerfeuer und Stockbrot, Kinderdisco und Singstar sowie vielen weiteren Angeboten begeisterten wir die Kinder, die selbst um 21 Uhr noch nicht nach Hause fahren wollten.

Viel zu schnell vergingen die beiden Freizeitwochen und schon stand das Abschlussfest vor der Tür. In diesem Jahr durften auch die Eltern erstmals seit Corona wieder ein wenig Freizeitluft schnuppern und mit den Kindern spielen und basteln. Der Höhepunkt des Abschlussfests war neben den vielen von den Eltern gespendeten Kuchen auch die Prämierung unseres Luftballonwettbewerbs, denn dieses Jahr wurden besonders viele Karten zurückgeschickt. Am Ende des Tages waren die Kinder natürlich traurig, dass die Freizeit schon vorbei war und hofften auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Als Veranstalter freuen wir uns über die gelungene Freizeit in diesem Jahr, erstmals wieder ohne größere Einschränkungen durch Corona. Wir bemerkten, wie gut es den Kindern getan hat, frei mit anderen Kindern spielen und unbeschwert Zeit miteinander verbringen zu können. Viele Kinder waren regelrecht ausgehungert nach sozialen Kontakten außerhalb des Schul-





# Kinder- und Familienerholung

systems, aber auch nach Gruppenaktivitäten wie Basteln, Regelspielen oder gemeinsamen sportlichen Aktivitäten.

Dass die Freizeit gelingen konnte, ist zu einem wesentlichen Teil den ehrenamtlichen Betreuer\*innen zu verdanken, die auch bei extremer Hitze von über 40 Grad immer für die Kinder und deren Wohlbefinden aktiv waren und für die die Arbeit nicht nach der Heimfahrt der Kinder endete. Nach einem langen Tag aufmerksamer Arbeit mit den Kindern folgten noch Teambesprechungen und Vorbereitungen für die Folgetage. Es war deshalb hilfreich, dass für die Betreuer\*innen wieder die Möglichkeit bestand, auf dem Freizeitgelände zu übernachten, was auch die Organisation gemeinsamer Unternehmungen des Teams am Ende des Tages, wie Flammkuchenessen, Bowlingspielen oder Filme ansehen, wesentlich erleichterte.

Die Vorbereitung der Betreuer\*innen, von denen 13, also etwa die Hälfte des Teams, zum ersten Mal in dieser Funktion an der Freizeit mitwirkten, erfolgte bei einem Schulungswochenende in der Jugendherberge in Speyer. Hier wurden die Betreuer\*innen nicht nur mit Grundlagen von Aufsichtspflicht, Gruppenprozessen, christlichem Menschenbild und organisatorischen Abläufen der Freizeit vertraut gemacht, sondern konnten auch Spiel- und Bastelaktivitäten kennenlernen und selbst ausprobieren. Im Rahmenprogramm



durften die Betreuer\*innen bei einer außergewöhnlichen Domführung mit dem Vorsitzenden des Caritasverbandes, Domkapitular Karl-Ludwig Hundemer, dann noch Speyer „auf's Dach“ steigen, und erhielten seltene Einblicke in Geschichte und Architektur des Doms. Mit einem weiteren Schulungstag zu den Themen Erste Hilfe und Materialkunde unmittelbar vor Beginn der Freizeit rundeten wir die Vorbereitung des Betreuer\*innen-Teams ab.

Auch die Eltern waren erleichtert, dass unsere Freizeit wieder im regulären Modus stattfand und ihre Kinder in den beiden Ferienwochen gut betreut waren. Wie hoch der Bedarf an solchen Angeboten in den Ferien ist, lässt sich auch daran erkennen, dass wir wegen der großen Nachfrage die Freizeit um mehr als 20 Plätze gegenüber der ursprünglichen Planung aufstockten, um allen Kindern auf der Warteliste eine Teilnahme zu ermöglichen.

Auch von unseren Kooperationspartnern wird unsere Freizeit als ein wichtiger Teil der Jugendhilfelandchaft sehr wertgeschätzt, der alljährlich dazu beiträgt, ein gesundes Aufwachsen der Kinder im Landkreis zu ermöglichen.

Wir bedanken uns bei unseren vielen Kooperationspartnern. Stellvertretend seien hier der Kulturkreis und der Bürgermeister der Gemeinde Leimersheim sowie das Kreisjugendamt Germersheim genannt.

Der in zwei unterschiedliche Programme gegliederte Fachdienst für Migration und Integration hat im Jahr 2022 insgesamt 245 (357 in 2021) Kund\*innen beraten und unterstützt. 103 (155) Menschen konnten im Rahmen des landesgeförderten Migrationsfachdienstes mit einem Stellenanteil von 0,25 beraten werden. 142 (202) Kund\*innen wurden im Rahmen der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) mit einem Stellenanteil von 0,5 beraten.

## Statistische Angaben

Anzahl der Fälle	245
Weiblich	100
Männlich	145
Anzahl der Beratungskontakte	354

Alter	245
Unter 27 Jahre	32
27 bis 60 Jahre	207
Über 60 Jahre	6

Herkunft	245
Afghanistan	40
Eritrea	15
Somalia	31
Syrien	49
Übrige Afrikanische Staaten	19
Russische Föderation	7
Europäische Staaten EU	13
Ukraine	26
Sonstige	45

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Wie kaum ein anderes Arbeitsfeld ist der Bereich Migration und Integration von aktuellen gesellschaftspolitischen Geschehnissen geprägt. Nicht nur der Regierungswechsel führte mit den zum Teil geplanten und zum Teil bereits umgesetzten Plänen aus dem Koalitionsvertrag bezüglich ausländer- und sozialrechtlicher Gesetzgebung zu notwendiger Anpassung der Beratung, auch internationale Entwicklungen wirken sich unmittelbar auf diese aus.

Doch auch nach dem Beginn des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine, der für die meisten in den Vordergrund getreten ist, geraten andere Themen hier nicht so schnell in Vergessenheit. Die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan, Hungersnöte und bewaffnete Konflikte in Afrika und auch die Ungleichbehandlung der Menschen aus entsprechenden Ländern hierzulande bleiben akute Beratungsthemen für jeden Einzelnen und überschatten die Alltagsprobleme, bei denen die Beratung stets zu unterstützen versucht. Die Themen, mit denen Menschen den Weg in das Caritas-Zentrum finden, sind vielfältig und oftmals

sehr komplex. Sozialrechtliche und finanzielle Probleme geben den Anstoß. Da die Berücksichtigung der ausländerrechtlichen Situation meist essentiell ist, muss sie stets mitberücksichtigt werden.

Neben Themen wie dem Familiennachzug sind die Verfestigung des Aufenthaltstitels oder auch die Einbürgerung zentrale Themen, bei denen die Berater\*in über die Voraussetzungen und damit zusammenhängende Regelungen aufklärt. Die Asylverfahrensberatung ist bei neueingereisten Menschen, die sich noch im Asylverfahren befinden, oder auch bei Menschen, die nach der Dublin III-Verordnung zurück in einen anderen EU-Staat müssen, nachgefragt. Menschen, die lediglich geduldet in Deutschland leben, kommen meist mit Fragen zu alternativen Bleibemöglichkeiten durch Arbeit und Ausbildung sowie dem neu angekündigten Chancenaufenthaltsrecht in die Beratung. Gemeinsam wird hier erörtert, inwiefern es Möglichkeiten gibt, einen Aufenthaltstitel zu erhalten.

An der Anzahl der Menschen aus den unterschiedlichen Herkunftsländern ist zu erkennen, dass auch im



# Migration und Integration

Landkreis Germersheim viele Menschen aus der Ukraine Zuflucht gefunden haben. Auch hier hat der Gesetzgeber kurzerhand neue Regelungen gefunden, bei deren Umsetzung die Beratungsdienste unmittelbar mitgewirkt haben. Die Antragsstellung für die Aufenthaltstitel und Asylbewerberleistungen und im zweiten Halbjahr den Wechsel der Zielgruppe ins SGB II, sind Dinge, die von den Menschen meist nicht allein bewältigt werden können. Zwar haben viele Ukrainer\*innen hier direkt Zuflucht bei Bekannten gefunden, die auch tatkräftig beim Bewältigen der behördlichen Anforderungen unterstützt haben, doch sind viele dabei auch an ihre Grenzen geraten.

Die allgemeine Lage führte natürlich zu einer weiteren Zuspitzung der Situation am Wohnungsmarkt. Neben dem fehlenden Wohnraum war ein weiteres wichtiges Thema die Energiekrise und die damit einhergehenden Ängste und Nöte, die bei unseren Kund\*innen immens sind.

Zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Angebots besuchte die Berater\*in neben Austauschtreffen der Berater\*innen in diesem Bereich die Fachkonferenzen der Diözese, bei denen stets ein Fachanwalt zu Neuerungen der Gesetzgebung referiert und

die Möglichkeit zum Diskutieren von Fallbeispielen bietet. Außerdem nahm die Berater\*in regelmäßig an Schulungsangeboten teil, was bei der Menge an Neuerungen in diesem Jahr unabdingbar war. Außerdem wirkt sie durch die Teilnahme an entsprechenden Arbeitsgruppen an der Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes des Landkreises mit und ist in regelmäßigem Austausch mit anderen Akteuren aus dem Fachgebiet, wie den Beiräten für Migration oder den Familienbüros in den Verbandsgemeinden.

Perspektivisch lässt sich sagen, dass der Fachbereich auch weiterhin stark nachgefragt sein wird. Oftmals dient er für Menschen, die sehr isoliert von dem Rest der Gesellschaft leben, als Anlaufstelle für Fragen zu allen Lebenslagen. Sprachbarrieren oder andere Hürden führen dazu, dass Menschen nicht allein dazu imstande sind, behördliche Angelegenheiten zu regeln. Eine erschwerte Erreichbarkeit der Behörden führt dazu, dass Menschen mit ihren Anliegen lange keine Ansprechpartner finden. So hilft das Caritas-Zentrum oft dabei, zwischenbehördliche Dinge zu regeln, und fängt Beratungsanfragen auf. Dadurch reduzieren sich die Kapazitäten für wichtige Aufgaben zur Förderung der Integration.





## Ein Fallbeispiel aus der Migrations- und Integrationsberatung:

Herr H. aus Somalia kam bereits 2016 nach Deutschland. Mittlerweile arbeitet er seit vier Jahren unbefristet in einer Firma und übt nebenbei noch einen Minijob aus. Es belastet ihn stark, dass seine zwei Kinder noch immer in Kenia auf ein Visum zum Familiennachzug warten müssen. Monatlich schickt er mehrere hundert Euro nach Afrika, um ihnen zumindest ein einfaches Zimmer außerhalb der üblichen Flüchtlingscamps und eine rudimentäre Schulbildung zu finanzieren. Die 13-jährige Tochter konnte er durch Schmiergelder davor bewahren, einer Genitalverstümmelung unterzogen zu werden. Der Druck wird mit jedem Tag, den sie weiterhin dort lebt, größer. Bereits seit zwei Jahren läuft das Verfahren bei der Deutschen Botschaft. Trotz positiver DNA-Tests und vollständiger Unterlagen gibt es noch immer keine Zustimmung der beteiligten Ausländerbehörde und Botschaft. Nachdem bereits zweimal Lohnabrechnungen angefordert wurden, um vorzuweisen, dass der Vater die Kinder finanzieren kann, bemängelte die Ausländerbehörde die Größe der Wohnung, trotz vorliegender Bescheinigung, dass dem Zuzug der Kinder vom Vermieter zugestimmt wird. Mittlerweile wohnt der Vater seit drei Monaten in einer größeren Wohnung.

Anstatt nun zu bewilligen, werden ein drittes Mal Lohnabrechnungen angefordert. Herr H. fühlt sich mittlerweile nicht mehr ernst genommen. Noch dazu kommt, dass Herr H. als Somalier kaum Möglichkeiten hat, einen unbefristeten Aufenthaltstitel zu erhalten. Als Inhaber einer Flüchtlingseigenschaft bekommt er zwar einen blauen Reiseausweis für Flüchtlinge, dennoch muss für einen unbefristeten Aufenthaltstitel die Identität geklärt werden. Da jedoch die somalischen Dokumente nicht anerkannt werden und der Reisepass, der durch die Somalische Botschaft ausgestellt wird, als nicht visafähig bezeichnet wird, ist dies derzeit nicht möglich. Diese systematische Benachteiligung führt dazu, dass die somalischen Staatsbürger zurzeit kaum Chancen haben, einen unbefristeten Aufenthaltstitel zu erhalten oder gar eingebürgert zu werden, auch wenn sie hier im Land zum Teil sogar schon Ausbildungen abgeschlossen haben.

Beratungsbedarf wird es auch nach vielen Jahren im Land noch geben, da die meisten mit den nicht nachvollziehbaren behördlichen Verfahren überfordert sind und Prozesse viele Jahre dauern und im Nachhinein neue Probleme und Fragen mit sich bringen.

# Interkulturelle Assistenz an Grundschulen

Im Vergleich zum Jahr 2021 stieg die Anzahl der betreuten Schüler\*innen im Jahr 2022 von 93 auf 178 an.

## Statistische Angaben

Herkunftsländer der Kinder	Männlich	Weiblich
Syrien	35	34
Somalia	14	8
Türkei	17	12
Russland	12	4
Ukraine	9	2
EU-Bürger	6	13
Sonstige	6	6

Aufenthaltsdauer der Kinder in Deutschland bei Betreuungsbeginn	
0 bis 3 Monate	12
3 bis 6 Monate	10
6 bis 12 Monate <sup>2</sup>	
1 bis 2 Jahre	85
Über 2 Jahre	69

Aufenthaltsstatus der Kinder bzw. deren Eltern bei Betreuungsbeginn	
Anerkannte Flüchtlinge	94
Duldung	12
Niederlassungserlaubnis	15
EU-Bürger	2
Deutsche Staatsangehörigkeit	55

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Interkulturelle Assistenz an den Grundschulen in Germersheim war im Jahr 2022 mit drei Interkulturellen Assistentinnen mit einem Beschäftigungsumfang von jeweils einer Halbtagsstelle besetzt. Diese vom Kreisjugendamt finanzierten Kräfte haben selbst einen Migrationshintergrund. Sie betreuen Kinder aus allen in Germersheim vertretenen Herkunftsländern und decken mit arabischer, türkischer und russischer Muttersprache einen großen Teil des Sprachbedarfs an den Germersheimer Grundschulen ab. Ihre Aufgabe besteht darin, die Lehrkräfte in der Klasse zu unterstützen, indem sie einzelnen, etwa aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, förderungsbedürftigen Kindern zur Seite stehen. In der Nachmittagsbetreuung unterstützen die Interkulturellen Assistentinnen bei den Hausaufgaben und sorgen im Anschluss für eine sinnvolle Beschäftigung. Sie helfen den Familien und den Lehrkräften bei Elterngesprächen und bei Elternabenden. Sie unterstützen die Familien beim Ausfüllen von Anträgen zur schulischen und sozialen Förderung der Kinder, beispielsweise für das Frühförderzentrum,

Nachmittagsbetreuung, Mittagsverpflegung, Lernförderung oder Lehrmittelfreiheit. Den Interkulturellen Assistentinnen gelingt es, durch eine Kommunikation auf Augenhöhe Eltern und Kinder zu erreichen und mit dem deutschen Schulsystem vertraut zu machen. Dies erhöht nachhaltig die Chancen des Bildungserfolges und der Integration in Deutschland. Gelegentlich begleiten die Interkulturellen Assistentinnen die Familien auch zu Behörden oder Ärzten, um zu dolmetschen oder Sachverhalte zu erklären.

Im Vergleich zum Jahr 2021 stieg die Anzahl der betreuten Schüler\*innen im Jahr 2022 von 93 auf 178 an. Die Kinder syrischer Herkunft stellen nach wie vor die größte Gruppe, gefolgt von Schüler\*innen aus der Türkei und Somalia. Zu verzeichnen ist ein starker Anteil von Kindern aus Bulgarien und Rumänien, bedingt durch das aktuelle Kriegsgeschehen aber auch aus der Ukraine.

Die aktuelle Situation im Ukraine-Konflikt gestaltet sich so, dass die meisten Kinder nur mit ihren Müttern oder auch alleine als minderjährige Flüchtlinge nach



# Interkulturelle Assistenz an Grundschulen

Deutschland kommen. Viele dieser Kinder sind traumatisiert, sie bekommen zwar als Kriegsflüchtlinge finanzielle Unterstützung staatlicherseits, haben es aber schwer, sich in Deutschland einzufinden. Viele ukrainische Kinder haben zuletzt in der Ukraine am Online-Homeschooling teilgenommen. Etwa 40 Prozent dieser Kinder führen dies auch hier in Deutschland fort, weil sie in der Hoffnung leben, in Kürze in die Ukraine zurückkehren zu können. Die zuständige Interkulturelle Assistentin wirkt bei den Erziehungsberechtigten darauf hin, dass möglichst alle Kinder in der deutschen Schule angemeldet werden.

Die meist türkisch sprechenden Kinder aus Bulgarien bleiben überwiegend nur ein oder zwei Jahre in Germersheim und gehen danach mit ihren Eltern zurück in ihr Heimatland oder wandern weiter. Oftmals verschwinden sie einfach von einem auf den anderen Tag, ohne dass eine Information durch die Eltern oder Kinder erfolgt.

Noch immer zeigt der coronabedingte Lockdown von 2020 seine Auswirkungen. Viele Kinder sind noch immer unkonzentrierter und aggressiver als zuvor und weisen große Lernlücken auf. Viele von ihnen wurden ans Frühförderzentrum oder in das Projekt „4 + 1“ vermittelt oder ins Sozialtraining geschickt, das hier in den Schulen unter Leitung des Schulsozialarbeiters stattfindet.

In 2022 wirkten die Interkulturellen Assistentinnen an insgesamt 130 Eltern- und Lehrergesprächen mit. Sie nahmen unterstützend an acht Elternabenden teil und waren bei zahlreichen Schulanmeldungen behilflich.

Die Interkulturellen Assistentinnen kooperieren neben der Grundschule auch mit weiterführenden Schulen, Behörden, Vereinen und Einrichtungen der Region, beispielsweise dem Frühförderzentrum, dem Jugendamt, der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung oder dem Kinderschutzbund.

## Ein Fallbeispiel aus der Interkulturellen Assistenz an Grundschulen:

Mira (Name geändert) ist ein achtjähriges syrisches Mädchen, das derzeit die zweite Klasse der Grundschule besucht. Sie kam Ende 2016 im Rahmen des Familiennachzugs mit ihrer Mutter und drei Geschwistern nach Deutschland. Im Kindergarten hatte sie so viel Kontakt mit anderen arabischen Kindern, dass der Erwerb der deutschen Sprache sich stark verzögerte. In der ersten Klasse waren ihre Sprachkenntnisse noch so schlecht, dass sie die Klasse wiederholen musste. Eine der Interkulturellen Assistentinnen hatte bereits die beiden älteren Schwestern von Mira in schulischen Belangen begleitet. Nun wurde auch Mira in die Förderung mit einbezogen. Neben ihren Schwierigkeiten, aufgrund der mangelnden Deutschkenntnisse dem Unterricht zu folgen, zeigten sich bei Mira auch erste Verhaltensauffälligkeiten. Mira entwendete mehrfach kleine Geschenke, die die Lehrerin für die Kinder ihrer Klasse zu Weihnachten und für Geburtstage vorbereitet hatte und verteilte diese an andere Kinder, um sich deren Anerkennung zu verschaffen. Aus diesem Anlass wurde im Beisein der Interkulturellen Assistentin

ein Elterngespräch durchgeführt, in dessen Nachgang für Mira und ihre Eltern ein Termin bei der Erziehungsberatung vereinbart wurde. Auch bei diesem Beratungsgespräch war die Interkulturelle Assistentin als Sprachmittlerin präsent. Da Miras Verhalten darauf hindeutete, dass sie in ihrer Familie mit sechs Geschwistern womöglich zu wenig Aufmerksamkeit bekommt, band die Interkulturelle Assistentin sie zudem in ein Ferienprogramm mit unterschiedlichen Freizeitaktivitäten ein. Hier hatte sie einerseits die Möglichkeit, mit anderen Kindern in näheren Kontakt zu kommen, andererseits bot sich hier für die Interkulturelle Assistentin die Gelegenheit, mit Mira ausführlich über ihre schulische und familiäre Situation zu sprechen. Bei diversen Hausbesuchen in der Familie von Mira war auffallend, dass Mira stets die körperliche Nähe zu der Interkulturellen Assistentin suchte, ein Indiz dafür, dass ihr diese Nähe im Elternhaus fehlt. Neben der Fortsetzung der Erziehungsberatung ist zur weiteren Förderung und Integration von Mira angedacht, sie in einem Tanzkurs für Mädchen anzumelden.



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Personell gab es im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst auch im Jahr 2022 einige Veränderungen. Eine Kollegin wurde in die passive Phase ihrer Altersteilzeit verabschiedet und wir durften eine neue Kollegin im Team begrüßen. Aktuell besteht unser Dienst aus drei hauptamtlichen Hospizfachkräften (zwei Hospizpflegefachkräfte, eine Hospizkoordinatorin) und 26 ehrenamtlich Mitarbeitenden, 24 Frauen und zwei Männern. Im April 2023 sind wir dann als Team wieder komplett aufgestellt, da wir zum 1. April eine weitere Kollegin dazubekommen. Bis dahin stocken die zwei hauptamtlichen Hospizpflegefachkräfte ihre Arbeitsstunden auf, um den Stellenumfang abzudecken.

Im Jahr 2022 konnten wir insgesamt 121 schwerst- und sterbende Personen mit ihren An- und Zugehörigen haupt- wie ehrenamtlich begleiten.

Da sich die Corona-Lage im Laufe des Jahres zunehmend entspannte, wurden viele Aktivitäten wieder möglich.

So konnten drei Orientierungsseminare und ein Aufbau-seminar stattfinden, durch die wir 13 neue Ehrenamtliche gewinnen und qualifizieren konnten. Dies gab dem gesamten Dienst Auftrieb und eröffnet uns die Möglichkeit, wieder mehr Menschen auch ehrenamtlich zu begleiten.

Die Auflagen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie hatten den Zugang in die Pflegeeinrichtungen stark eingeschränkt. Nun war es möglich, die Kooperationen zu beleben und wieder verstärkt in die Pflegeeinrichtungen zu gehen. Für die Zukunft sind wir optimistisch, da sich im gemeinsamen Austausch gezeigt hat, wie sehr beide Seiten von einer engen Zusammenarbeit profitieren und wie hoch der Bedarf psychosozialer Begleitung in den Pflegeeinrichtungen ist. Schon im Rahmen des Aufbau-seminars konnten die Seminarteilnehmer\*innen in manchen Häusern erste Einblicke in den Alltag in einem Seniorenheim, wie auch Erfahrungen in der Begegnung mit den Bewohner\*innen und deren Begleitung sammeln. Die





Praktikumseinsätze wurden von allen Beteiligten als sehr unterstützend, hilfreich und positiv empfunden, worüber wir uns als Dienst sehr freuen.

Erfreulich gestaltete sich die Zusammenarbeit mit der Presse. So wurde im Januar ein Artikel über unsere Arbeit in der Rheinpfalz veröffentlicht, woraufhin sich zehn Personen für ein Orientierungsseminar anmeldeten. Ebenso fand der Artikel, der im Juni im Wochenblatt gedruckt wurde, viel Resonanz bei der Leserschaft und weitere Anmeldungen für ein Orientierungsseminar waren die Folge.

Bereits im Juni hatten wir nach Anfrage eines Bestattungsunternehmens eine Gesprächsrunde mit diesem sowie mit Haupt- und Ehrenamtlichen des Hospizdienstes zu unserer Arbeit. Dies war für alle Teilnehmenden ein lebhafter, informationsreicher Austausch. Im September waren wir Mitveranstalter des Vortrags „Ethische Erwägungen zum assistierten Suizid“ von Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl in Germersheim. Die Veranstaltung wurde gut besucht und wir waren mit einem Informationsstand unseres Dienstes präsent.

Aktuell nehmen wir viele Termine mit unseren Kooperationspartnern (Pflegestützpunkte, Altenpflegeeinrichtungen, Krankenhäusern) wahr, um die Zusammenarbeit zu intensivieren und unsere Arbeit nach den coronabedingten Einschränkungen wieder stärker ins Bewusstsein zu bringen.

Sehr erfreut sind wir darüber, dass auch wieder mehr Angebote für die ehrenamtlich Tätigen stattfinden können. So ist für April eine zweitägige Fortbildung zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ geplant. Der Hospizbegleitetag, der Wandertag sowie auch das gemeinsame Frühstück können wieder ohne große Corona-Bedenken stattfinden, was allgemein als große Erleichterung empfunden wird. Ebenso ist eine Gedenkveranstaltung für die An- und Zugehörigen derer, die wir begleitet haben, geplant - die erste nach der coronabedingten Pause. Somit blicken wir mit Freude und einem guten Gefühl auf die Arbeit im kommenden Jahr.



Die Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums in Germersheim hat im Jahr 2022 insgesamt 165 Kundinnen (127 in 2021) beraten. Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 224 (286). Über das Elterncafé „Auszeit“, das im Mai 2022 wieder starten konnte, wurden 87 Erwachsene und Kinder erreicht.

## Statistische Angaben

<b>Erstberatung</b>	<b>143</b>
Weiterberatung von Kundinnen, die bereits im Jahr 2021 beraten wurden	22
<b>Kundinnen insgesamt</b>	<b>165</b>
<b>Anzahl der Kontakte</b>	<b>224</b>

<b>Kontaktform</b>	2022	in Prozent	2021	in Prozent	2020	in Prozent
Face to Face	153	68,30	78	27,30	142	43,16
Telefonisch	55	24,60	147	51,40	149	45,29
E-Mail, brieflich	16	7,10	61	21,30	38	11,55
<b>Gesamtzahl der Kontakte</b>	<b>224</b>	<b>100</b>	<b>286</b>	<b>100</b>	<b>329</b>	<b>100</b>

<b>Kontakthäufigkeit</b>	
Ein Kontakt	104
Zwei Kontakte	25
Drei Kontakte	8
Vier Kontakte	6
Fünf Kontakte	3
Sechs bis sieben Kontakte	1
Kein Kontakt	18
<b>Durchschnittliche Kontakthäufigkeit</b>	<b>1,5</b>

<b>Alter</b>	
Minderjährige	4
18 bis 19 Jahre	7
20 bis 24 Jahre	33
25 bis 29 Jahre	47
30 bis 34 Jahre	40
35 bis 39 Jahre	26
40 Jahre und älter	8

<b>Staatsangehörigkeit</b>	
Deutsch	70
EU-Staaten	21
Andere Staaten	66
Keine Angaben	8

<b>Erwerbs-/Berufsstatus zu Beginn der Beratung</b>	
Auszubildende	2
Arbeiterin	1
Angestellte	47
Beamtin	0
Hausfrau	42
Sonstige Erwerbsperson	18
Schülerinnen / Studentinnen	5
Rentnerinnen	1
Sonstige Nichterwerbspersonen	47
Selbstständige / Freiberuflerin	1
Keine Angaben	1

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums Germersheim unterstützt und berät ratsuchende Frauen und Männer in ihrer Lebenssituation rund um die Schwangerschaft und Geburt sowie bis zum dritten Lebensjahr des Kindes. Die Beratung dreht sich neben Themen wie dem Schwangerschaftsverlauf, der Geburtsvorbereitung, der Versorgung und Betreuung des Kindes, dem Leben mit Säugling und Kleinkind sowie ungewollter Schwangerschaft oder einem unerfüllten Kinderwunsch häufig um finanzielle Fragen. Oftmals stehen die werdenden Eltern vor der großen Herausforderung, mit einem knappen Budget eine Erstausrüstung für ihr Kind finanzieren zu müssen. Dieser Bedarf kann in der Beratung herausgearbeitet und durch Antragstellung der Beraterin bei den entsprechenden Stellen – auch durch eine finanzielle Unterstützung aus Stiftungsmitteln – gewährt werden. Ebenso mehrten sich die Fragen nach Unterstützung bei der Antragstellung von Eltern- und Kindergeld. Es besteht bei den zuständigen Ämtern weiterhin kaum die Möglichkeit, sich persönlich und vor Ort beraten zu lassen. Dies stellt vor allem für Menschen mit geringen oder fehlenden Deutschkenntnissen eine große Hürde dar.

Bevorzugt unsere Ratsuchenden im vergangenen Jahr noch die telefonische Beratung, so haben sie sich mittlerweile wieder in den meisten Fällen auf Präsenztermine fokussiert. Die Kund\*innen schätzen es sehr, mit ihren Anliegen wieder persönlich kommen zu können. Die Erweiterung durch Telefongespräche oder die Kommunikation über die Online-Beratung wird als ergänzende Leistung weiterhin gerne genutzt. Ein immer wieder auftretendes Thema in der Beratung war in diesem Jahr der Mangel an Kita-Plätzen. Hier wurden viele Unsicherheiten kommuniziert. Viele Eltern wussten erst kurz vor dem zweiten Geburtstag ihres Kindes, ob es zeitnah einen Platz bekommt oder vielleicht erst ein halbes Jahr später. Und dies, obwohl die Kinder meist ein paar Monate nach ihrer Geburt in den zuständigen Kitas angemeldet werden. Noch problematischer ist es für Eltern, die neu in eine Gemeinde oder Stadt kommen. Mit dieser Unsicherheit ist es unter anderem sehr schwierig, die Elternzeit gut

abzustimmen. Ebenso kann es zu finanziellen Engpässen führen, da das Elterngeld anders kalkuliert war und durch die spätere Eingewöhnung im Kindergarten eine Lücke des Einkommens entsteht.

Neben der Beratung der Schwangeren und ihrer Familien bietet die Schwangerschaftsberatung in Kooperation mit der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung die Elterncafés in Germersheim, Kandel und Wörth an. Seit Mai 2022 fanden diese wie gewohnt statt, wobei der Standort Germersheim neu dazu kam.

Des Weiteren ist die Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums Germersheim in einem engen Austausch mit dem Netzwerk der Frühen Hilfen. Hier treffen sich in regelmäßigen Abständen die Akteure der Frühen Hilfen des Landkreises Germersheim, um sich über die aktuelle Lage auszutauschen und über Projekte und Vorhaben zu informieren. Auch werden dadurch immer wieder Kooperationen geschlossen, wie die Kooperation der Schwangerschaftsberatung mit dem Frauen- und Familienzentrum (Haus der Familie) in Kandel.

Besonders im Blick zu behalten sind die Entwicklungen der Energiekosten. Durch die gestiegenen Preise mehren sich die Sorgen der Ratsuchenden, sich ihre Nebenkosten bald nicht mehr leisten zu können. Es ist abzuwarten, ob sich die Befürchtungen bewahrheiten und sich die Anfragen auf finanzielle Unterstützung für die Nebenkosten häufen werden.



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Als einziges Angebot des Seniorentreffs seit Beginn der Corona-Pandemie konnten wir das Rommé-Spielen weiterführen. Zwar war dies auch im Jahr 2022 nicht wie gewohnt in den Räumen des Caritas-Altenzentrums möglich, es gelang aber das Angebot im Veranstaltungsraum des Hauses der Familie im ehemaligen Arrestgebäude, An Fronte Diez 1, zu verorten. Günstig war dabei vor allem, dass das Angebot zu der gewohnten Uhrzeit am Freitagnachmittag ab 14 Uhr stattfinden konnte. Hierbei zeigten die Rommé-Spieler\*innen ein großes Maß an Eigeninitiative bei der Gestaltung des Spielbetriebes und der Organisation der Versorgung mit Kuchen und Getränken. In der Folge stabilisierte sich die Teilnehmer\*innenzahl bei 12 Personen, die regelmäßig am Spielbetrieb teilnahmen. Bei dieser Anzahl von Spieler\*innen war es dann auch möglich, im Oktober wieder ein Rommé-Turnier durchzuführen. Die mit dem Turnier verbundene Spannung und die Freude über die gespendeten Sachpreise bildeten für die Senior\*innen eine willkom-

mene Abwechslung und trugen zur Stabilisierung der Gruppe bei.

Gegen Ende des Jahres verdichteten sich die Hinweise, dass es im neuen Jahr möglich werden würde, den Spielbetrieb wieder in den Veranstaltungsraum des Caritas-Altenzentrums zu verlegen. Dies war für die Senior\*innen eine sehr erfreuliche Nachricht. Bei aller Freude über die Möglichkeit, das Haus der Familie für den Spielbetrieb zu nutzen, wurde der Service durch die Cafeteria des Caritas-Altenzentrums doch sehr vermisst.

Auch für die Verantwortlichen im Caritas-Zentrum stellt dies eine erfreuliche Perspektive dar. Gerne möchten wir die in Aussicht gestellte Wiederöffnung des Caritas-Altenzentrums für externe Gruppen nutzen, um unser früheres Sitztanzangebot für Senior\*innen neu zu starten.

Mit diesen Aussichten und in der Hoffnung auf einen weiteren Rückgang der Corona-Pandemie gehen wir hoffnungsvoll in das Jahr 2023.



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Nach den Corona-Jahren konnte die Arbeit im Stadtteilladen fast reibungslos und größtenteils ohne Einschränkungen in gewohnter Form fortgeführt werden. Die Angebote wurden sofort wieder in Anspruch genommen und erfreuten sich großer Beliebtheit.

Auch die Kontakte zu den einzelnen Familien laufen gut und konnten sogar teilweise intensiviert werden. Auffallend ist eine deutliche Zunahme von Sozialberatungen und Nachfrage nach Unterstützung bei schulischen Problemen. Die schulischen Leistungen aller Kinder haben sich laut Aussagen der Kollegen\*innen in der Hausaufgabenhilfe durch Versäumnisse während der Corona-Zeit verschlechtert. Die bestehenden Rückstände können durch die Hausaufgabenhilfe nur bedingt aufgeholt werden. Ein weiteres Problem besteht in der immer länger werdenden Warteliste auf einen Platz in der Hausaufgabenhilfe.

Die verschiedenen Gruppen des Stadtteilladens sind gut angelaufen.

Der wöchentliche Müttertreff und das monatlich stattfindende Familienfrühstück waren immer gut besucht. Endlich konnte man sich wieder treffen, austauschen und miteinander Spaß haben. Mehrmals besuchte ein Mitarbeiter der Caritas-Erziehungsberatung den Müttertreff und stand den Teilnehmerinnen für Fragen rund um das Thema Erziehung zur Verfügung. Viele Themen, die die Frauen stark beschäftigen, konnten in diesem informellen Rahmen gut besprochen und erörtert werden. Einige Mütter nahmen auch das Angebot wahr und suchten die Beratungsstelle für eine weitergehende Beratung auf.

In der Mädchengruppe konnten neben Treffs im Freien auch wieder die Gruppenräume genutzt und dort gekocht, gebastelt und gespielt werden. Mittlerweile wurde die Gruppe so groß, dass sie in ältere und jüngere Kinder aufgeteilt wurde, die sich im Wechsel treffen.

Großen Zulauf hatten 2022 auch unsere Stadtteilladefeste. Das Spielplatzfest, aber auch das Sommer- und Nachbarschaftsfest, waren so gut besucht wie nie zuvor und die Bereitschaft der Besucher\*innen, bei der Vorbereitung und Durchführung mitzuhelfen, war groß.

Beim Fest zur „Woche der Kinderrechte“ wurde ein Film gedreht und Themen wie Gleichberechtigung und

Mobbing aufgegriffen, die dann im Anschluss auch in den einzelnen Gruppen weiterbearbeitet wurden.

Es gab wieder drei Ferienprogramme mit dem Schulsozialarbeiter der Eduard-Orth-Schule und mehrere Ausflüge nur mit den Kindern aus dem Stadtgebiet. Durch erhöhte Zuschüsse vom Land und Kreis, sowie Gelder aus „Aufholen nach Corona“ konnten wir viele attraktive Ausflugsziele anbieten. Auch zwei Familienausflüge wurden mit diesen Mitteln finanziert und dadurch für alle Familien aus dem Stadtteil zugänglich.

Durch unsere tägliche Präsenz auch während der Corona-Zeit konnten wir das Vertrauen vieler Familien gewinnen und kurzfristige und informelle Hilfe leisten.

Unsere unterschiedlichen Hilfsangebote, wie persönliche Beratungen, Unterstützung und zeitweise auch Begleitung bei Problemen mit Ämtern und Behörden, Hilfestellung bei familiären Problemen und in Erziehungsfragen wurden verstärkt und gerne angenommen. Viele Familien konnten auch im Rahmen der aufsuchenden Familienarbeit wieder intensiv betreut werden.

Nach wie vor sind wir gut vernetzt und können so nach Bedarf die Bewohner\*innen schnell und unkompliziert an andere Angebote und Einrichtungen weitervermitteln. Auffallend für uns ist, dass der Umgang und die Arbeit mit den Behörden vielfach schwieriger geworden ist. Nicht nur der Zugang ist erschwert, auch die bürokratischen Hürden wurden größer. Viele Mitarbeiter\*innen befinden sich immer noch im Home-Office und sind telefonisch nicht oder nur schwer erreichbar. Die Bearbeitung von Anträgen dauert dadurch viel länger. Dies ist und bleibt für uns und unsere Kund\*innen eine große Herausforderung.

2023 wollen wir mit unseren niederschweligen Angeboten wieder nah bei den Menschen sein, viele mobilisieren, sie in ihren Möglichkeiten und Kompetenzen stärken sowie die Nachbarschaftshilfe fördern.



Die Mitarbeiter\*innen der Suchtberatung haben in der Haupt- und Nebenstelle im Jahr 2022 insgesamt 249 Personen (283 in 2021) beraten.

## Statistische Angaben

Anzahl der Kund*innen	Gesamt	Frauen	Männer
Einmaliger Kontakt	72	19	53
Beratung und Behandlung Mehrfachkontakt	177	52	125

Lebenssituation bezogen auf Mehrfachkontakte	Gesamt	Frauen	Männer
Feste Partnerschaft	98	34	64
Alleinstehend	79	18	61

Wohnsituation bezogen auf Mehrfachkontakte*	Gesamt	Frauen	Männer
Alleinlebend	58	18	40
Zusammenlebend mit Partner*in	69	26	43
Zusammenlebend mit Kindern	29	11	18
Zusammenlebend mit Eltern(teil)	35	6	29
Zusammenlebend mit sonstigen Personen	24	5	19

\*Mehrfachnennungen möglich

Einkommensituation bezogen auf Mehrfachkontakte	Anzahl der Personen
Erwerbstätig	114
Auszubildender / Schüler	13
ALG 1	8
ALG 2	20
Rentner	17
Nicht erwerbstätig	5

Altersverteilung bezogen auf Mehrfachkontakte	Anzahl der Personen
Bis 29 Jahre	48
30 bis 59 Jahre	109
60 Jahre und älter	20

Hauptdiagnosen bezogen auf Mehrfachkontakte	Anzahl der Personen
Alkohol	103
Illegale Drogen	59
Medikamente	0
Tabak	0
Nicht substanzgebundene Abhängigkeit	7
Angehörige von Suchtkranken	8

Anzahl Beratungskontakte	Gesamt	Face to face	Telefonisch	Online
2022	892	709	163	20
Prozentualer Anteil	100	79,48	18,27	2,25
2021	1.050	829	218	3
Prozentualer Anteil	100	78,95	20,76	0,29
2020	1.060	688	353	19
Prozentualer Anteil	100	64,90	33,30	1,80
2019	1.079	1.044	35	nicht erfasst
Prozentualer Anteil	100	96,76	3,24	
2018	1.057	1.002	55	nicht erfasst
Prozentualer Anteil	100	94,8	5,20	

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Das Jahr 2022 brachte nach und nach immer weitere Lockerungen bei den Corona-Maßnahmen, die uns die Beratungsarbeit wieder erleichterten. Trotzdem blieb der Anteil der Präsenzberatungen an den Beratungsgesprächen gegenüber dem Vorjahr nahezu gleich. Insgesamt ging unsere Fallzahl aber von 283 auf 249 Personen zurück. Der Rückgang ergab sich vor allem bei den Männern mit Mehrfachkontakten, deren Anzahl um fast 20 Prozent von 152 auf 125 Personen zurückging. Die Anzahl der Frauen mit Mehrfachkontakten blieb absolut gleich, so dass sich ihr Anteil von 25,9 auf 29,4 Prozent erhöhte.

Eine Auswirkung auf die Altersverteilung ergab sich durch den Rückgang der Ratsuchenden nicht. Es ist aber festzustellen, dass die Wohnsituation möglicherweise einen Einfluss auf die Kundenverteilung hatte. So halbierte sich die Anzahl der Ratsuchenden, die mit Kindern zusammenlebten nahezu, und bei den Männern nahm in erster Linie die Anzahl der Ratsuchenden, die mit einer Partner\*in zusammenlebten, ab. Die Verteilung der Hauptdiagnosen blieb gegenüber dem Vorjahr weitgehend gleich. Die im letzten Jahr festzustellende größere Bedeutung von illegalen Drogen gegenüber früheren Jahren hat sich somit bestätigt.

In 102 Fällen wurde die Beratung von Kund\*innen mit mehreren Beratungskontakten im Jahr 2022 abgeschlossen, 75 wurden in das Jahr 2023 übernommen. In 43 Prozent der abgeschlossenen Fälle konnte

hinsichtlich des Substanzkonsums eine Verbesserung der Symptomatik erzielt werden. Bei 53 Prozent der Kund\*innen blieb die Problematik im Wesentlichen unverändert, in vier Prozent trat eine Verschlechterung ein.

An der IGS in Kandel konnten wir wieder zwei Präventionsveranstaltungen für insgesamt 39 Schüler\*innen durchführen und dabei auch wieder unsere Rauschbrillen einsetzen. Außerdem führten wir zusammen mit dem Kreuzbund, der Allgemeinen Sozialberatung des Caritas-Zentrums und der Zentrale des Caritasverbandes für die Diözese Speyer einen Präventionstag im Rahmen der Woche der Caritas im September durch. Auch hier kamen Rauschbrillen, aber auch alkoholfreie Cocktails und die Zuckerwattemaschine zum Einsatz, um mit Passanten ins Gespräch zu kommen. Etwa 50 Personen konnten auf diesem Weg erreicht werden. Erstmals nach drei Jahren konnten wir wieder zum Arbeitskreis Kooperation Suchthilfe in Germersheim einladen. Inhaltliche Schwerpunkte, neben dem Austausch der Organisationen, waren Überlegungen zu einem Präventionskonzept im Landkreis Germersheim, die Diskussion zur Legalisierung des Konsums von Cannabis zu Genusszwecken und die Herausforderungen der Änderungen des Bundesteilhabegesetzes für die Wohneinrichtungen im Bereich der Suchthilfe.

Mit den Gruppenleiter\*innen des Kreuzbundes aus den Dekanaten Germersheim und Landau trafen wir

uns dreimal zum Austausch. Ein Austauschtreffen nutzen wir dabei zu einem Vortrag über die Konsumhäufigkeit und Wirkung der wichtigsten illegalen Substanzen. Auch die Diskussion über die anstehende Legalisierung von Cannabis nahm großen Raum ein. Zwei Wochenendseminare des Kreuzbundes in der Diözese Speyer konnten wir wieder als Referenten gestalten. Themenschwerpunkte der Seminare waren Rückfallprävention und die Aufgabe und Rolle der Gruppenleitungen der Selbsthilfegruppen. Ein we-

sentliches Element der Zusammenarbeit bestand außerdem in der Vermittlung von Ratsuchenden aus der Einzelberatung in die Gruppen, aber auch umgekehrt. Ziel dieser Kooperation ist es, den Ratsuchenden ein möglichst umfassendes und auf die individuellen Bedürfnisse angepasstes Beratungs- und Unterstützungsangebot zur Verfügung zu stellen. Wir danken dem Kreuzbund, insbesondere seinen Gruppenleiter\*innen, ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit.





## Ein Fallbeispiel aus der Suchtberatung:

Neben Menschen, die wegen ihrer eigenen Problematik zu uns kommen, ist die Suchtberatung auch Ansprechpartner für Angehörige von suchtkranken Menschen.

Frau S. suchte zum ersten Mal vor etwa drei Jahren unsere Suchtberatung auf.

Ihr damaliger Partner litt seit mehr als zehn Jahren unter einer mehrfachen Abhängigkeitserkrankung und wurde ebenfalls durch uns beraten. Die Beratung erfolgte durch einen Kollegen und eine Kollegin in getrennten Gesprächsterminen. Das war wichtig, damit die Vertraulichkeit der Beratung gewahrt wurde und sich beide mit ihren unterschiedlichen Themen angenommen fühlten.

Frau S. war bei ihrem ersten Termin in einer psychischen Ausnahmesituation. Sie hatte sich von ihrem Partner getrennt, weil er in alkoholisiertem Zustand auf sie losgegangen war und sie um ihr Leben fürchtete.

In den ersten Gesprächen zeichnete sie ein Bild von einer Beziehung, die geprägt war von der Abhängigkeitserkrankung ihres Partners. Frau S. hatte im Laufe der Jahre eine sogenannte Co-Abhängigkeit entwickelt. Das bedeutet, dass ein Angehöriger den starken Wunsch hat, dem suchtkranken Partner zu helfen oder diesen sogar zu heilen. Dabei werden häufig eigene Bedürfnisse und Gefühle komplett vernachlässigt. Frau S. hatte in den letzten Jahren wegen ihres Partners mit ihrer Familie und sämtlichen Bezugspersonen gebrochen. So kam zu der belastenden Situation in der Partnerschaft noch die soziale Isolation hinzu. Frau S. suchte unsere

Suchtberatungsstelle auf, weil sie sich nicht mehr zu helfen wusste. Sie hatte neben einer Essstörung auch eine Schlafstörung entwickelt und begonnen stark zu rauchen. Zum damaligen Zeitpunkt war Frau S. nicht arbeitsfähig.

Zu Beginn fiel es Frau S. sehr schwer, die Verantwortung für die Suchterkrankung des Partners abzugeben. Sie äußerte die Befürchtung, dass er ohne ihre Hilfe im Vollrausch in eine lebensbedrohliche Situation geraten könnte. In der Vergangenheit hatte sie ihn regelmäßig abholen müssen, wenn er betrunken und orientierungslos gewesen war. Auch die Bedrohung, die von ihm ausgegangen war, entschuldigte sie damit, dass er in solchen Situationen nicht Herr seiner Sinne sei.

Im Verlauf der Beratungsgespräche konnte Frau S. für sich akzeptieren, dass sie in eine Co-Abhängigkeit geraten war. Sie begann damit, ihre eigenen Prioritäten zu setzen und beantragte zu ihrer Unterstützung eine psychosomatische Rehabilitation. Frau S. sucht noch immer, inzwischen in größeren Abständen, unsere Beratungsstelle auf. Es ist wichtig für sie, dass sie hier, in einem geschützten Rahmen, über ihre Probleme sprechen kann. Sie weiß, dass Menschen, die in Co-Abhängigkeit mit einem suchtkranken Partner gelebt haben, Zeit benötigen, um neue und gesunde Verhaltensmuster in ihr Leben zu integrieren.

Frau S. hat wieder ein vertrauensvolles Verhältnis zu ihrer Familie gewonnen und den Arbeitsplatz gewechselt, was eine große Erleichterung für sie darstellt.

## Winterhilfe

Zu Beginn des Jahres 2023 startete das Projekt Winterhilfe des Bistums Speyer und des Caritasverbandes der Diözese. Menschen, die durch die hohen Energiepreise in eine finanzielle Notlage geraten sind, können im Rahmen des Projektes bei den Caritas-Zentren eine Nothilfe beantragen, um die gestiegenen

finanziellen Belastungen abzufedern. So möchten die Projektpartner den betroffenen Menschen einerseits konkrete Hilfe zukommen lassen und andererseits die Sorgen und Ängste vor dem Winter nehmen.

Die Beantragung der Nothilfe ist ab Anfang Januar möglich.

## Für Klimaschutz, der allen nutzt

Unter dem Motto der Caritas-Jahreskampagne „Klimaschutz, der allen nutzt“, wird das Caritas-Zentrum Germersheim verschiedene Aktionen starten, die vor allem die sozialen Aspekte des Klimawandels und seiner Auswirkungen auf unsere Gesellschaft in den Mittelpunkt stellen. Klimaschutz darf nicht abhängig von wirtschaftlicher und sozialer Stellung sein, sondern

muss als Grundanliegen der Gesamtgesellschaft begriffen und gelebt werden. Dennoch liegt bei den wohlhabenderen Bevölkerungsschichten eine besondere Verantwortung, die Maßnahmen zum Klimaschutz auch für die Schwächeren mitzutragen. Deshalb legen wir im kommenden Jahr einen Schwerpunkt auf Information und Sensibilisierung.

## Start in die Videoberatung

Neben den herkömmlichen Beratungsformen, in Präsenz, per Telefon oder online, werden wir ab diesem Jahr auch mit dem neuen Format der Videoberatung beginnen. Über die Plattform, über die wir bisher bereits Online-Beratungen anbieten, wird nun auch zu-

sätzlich ein Videoberatungsformat ermöglicht. Das stellt eine sichere, datenschutzkonforme und vor allem niedrigschwellige Möglichkeit dar, Beratungen in Anspruch zu nehmen, gerade auch für Menschen, die weiter entfernt wohnen.

Not sehen und handeln.  
**C a r i t a s**

